

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag 11, Neulandstr. 10 • Tel.: 26705, 31400, Hauptstadt, (ab 21 Uhr) 33555 • Postfach: 57544

12 Jahrgang.

Samstag, 10. Dezember 1932

Nr. 291.

## Der Führerkrach bei den Nazis.

### Warum Strasser so plötzlich auf Urlaub ging.

Wie wir bereits gestern meldeten, hat ein offizielles Kommuniqué der Reichspressestelle der NSDAP am Donnerstag abends ganz überraschend mitgeteilt, daß Georg Strasser, der Reichsorganisationsleiter der Nazis und bis vor kurzem noch ihr Kandidat für den Posten des preussischen Ministerpräsidenten, auf einen dreiwöchigen Krankenurlaub geschickt wurde.

Die Meldung hat in der reichsdeutschen Presse die größte Aufmerksamkeit erregt, weil sie auf schwere Differenzen innerhalb der Parteiführung schließen läßt. Der Berliner sozialdemokratische „Vorwärts“ schreibt hierzu u. a.:

Was war plötzlich geschehen? Herr Strasser ist am Mittwoch noch in bester bairischer Gesundheit im Reichstag gewesen. Welche von Hitler „genehmigte“ Krankheit hat ihn plötzlich überfallen, was sind das für Gerüchte, die so eilig und eifrig demontiert werden, obwohl sie noch nicht einmal ihren Weg in die Presse gefunden haben? Dieser diplomatische Krankenurlaub bedeutet

einen Schlag gegen den koalitionsbereiten Flügel in der NSDAP um Strasser und Fried. Seit den Tagen des Kaiserhofbrieffwechsels wird zwischen dieser Richtung und der von Goebbels und Göring geführten Richtung gerungen. Strasser und Fried wollen offen Frieden mit Schleicher machen, Goebbels und Göring vertreten die Ansicht, daß die NSDAP nur eine Reichsregierung unterstützen, in der Hitler Reichskanzler sei.

Der Kampf der Richtungen hat auch in den Verhandlungen um die Ernennung eines Ministerpräsidenten in Preußen eine Rolle gespielt, die zwischen Zentrum und Nationalsozialisten geführt werden. Diese Verhandlungen scheinen ziemlich weit fortgeschritten zu sein.

Das Bestreben der Reichsregierung geht dahin, die Nationalsozialisten über Preußen zu ihrer Tolerierung zu zwingen. Sie will das Preußen-Kommissariat nur aufheben, wenn der neuwählende preussische Ministerpräsident zugleich dem Reichskabinett als Vizekanzler angehört und so der Reichspolitik von Preußen her keine Schwierigkeiten gemacht werden.

Die bei den Nationalsozialisten von Gregor Strasser geführte Richtung ist bereit, den von der Schleicher-Regierung erzielten Weg mitzugehen. Das Zentrum hat deshalb in den letzten Tagen versucht, Strasser für das Amt eines Ministerpräsidenten zu gewinnen.

Am Donnerstagabend schlugen nun die Nationalsozialisten offiziell Göring als Kandidaten für die preussische Ministerpräsidentenschaft vor. Damit war in der NSDAP der Strasser-Flügel auch in der Preußenfrage in den Hintergrund gedrängt worden.

Gleichzeitig wurde der von Hitler genehmigte „Krankenurlaub“ bekanntgegeben. Das heißt, daß Strasser als unbeherrschbar in den Urlaub abgeschoben wird, daß er an dem weiteren Verhandlung mit Preußen nicht mehr beteiligt sein wird. Diese Abschiebung bedeutet eine schwere Desavouierung von Strasser, der bisher der Kandidat der NSDAP für die preussische Ministerpräsidentenschaft war.

Strasser ist am Donnerstagabend von Berlin abgereist. Die Gerüchte, die so eifrig und beständig demontiert worden sind, besagen, daß Strasser in einem Schreiben an den Parteiführer seine Parteiamter und sein Reichstagsmandat zur Verfügung gestellt habe, ohne jedoch aus der Partei ausgeschieden zu sein. Strasser habe diesen Schritt mit der von ihm nicht für richtig gehaltenen politischen Führung der NSDAP begründet. Es sieht weiter, daß sich Strasser ins Privatleben zurückziehen wolle. Noch weitergehende Gerüchte besagen, daß Strasser bereits seinen Austritt aus der NSDAP erklärt habe.

Auf jeden Fall ist damit der Führerkrach in der NSDAP offensichtlich geworden. Alle kampfhaften Versuche, die Einigkeit der NSDAP-Führer öffentlich zu betonen, sind damit Lügen gestraft. Die Partei Hitlers ist in einer tiefen inneren Krise.

## Der kompromißlose Führer

Der „Angriff“ drückt die parteiliche Meinung von Strassers Krankenurlaub auf der

zweiten Seite ab und schreibt dazu, wenn die gegnerische Presse glaube, aus dieser Tatsache eine Sensation machen und Spekulationen auf einen Verfall der NSDAP ziehen zu können, so habe sie sich gründlich getäuscht.

„Ob ein Gregor Strasser krankhaft wird oder nicht, das kann niemals etwas daran ändern, daß die NSDAP zielfest (!) und kompromißlos (!) ihren Weg weitergeht. Der Führer wird das Programm, das er ihr von Anfang an gegeben hat, weder an den Nationalismus noch an die Reaktion verraten, auch nicht um den Preis von Ministeresseln.“

## Auch Gottfried Feder kaltgestellt?

### Er befürchtet „ungeheure Abwanderung der Wählermassen“ ...

Wie das Contibüro hört, hat der Programmatiker der NSDAP und Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates der NSDAP Gottfried Feder, Mitglied des Reichstages, Adolf Hitler in einem Brief um einen mehrwöchigen Urlaub ersucht. In diesem Schreiben fragt Feder, ob die ihm von Gregor Strasser eröffnete Mitteilung über die von Hitler beabsichtigte Auflösung der Hauptabteilung I (Wirtschaftspolitische Abteilung der NSDAP) und der Jugendabteilung, deren Leiter Gottfried Feder ist, als endgültige Maßnahme anzusehen sei. Feder weist darauf hin, daß eine Auflösung der Wirtschaftspolitischen Abteilung als Verzicht der NSDAP auf ihr wichtigstes Gegenwärtiges, „Arbeit und Brot“, angesehen würde. Hieraus sei eine so ungeheure Abwanderung der schließlich auf Besserung der Wirtschaftslage hoffenden Wählermassen zu befürchten, daß dadurch die Stützkräfte der NSDAP gefährdet erscheine.

## Der getreue Zinsknecht.

Berlin, 9. Dezember. Wie die Pressestelle der NSDAP mitteilt, hat Gottfried Feder folgende Erklärung abgegeben: „Gegenüber den in der Öffentlichkeit verbreiteten Meinungen und unzutreffenden Auffassungen über mein Verhältnis zur NSDAP und über meine Haltung gegenüber Ihrem Führer Adolf Hitler erlaube ich die Erklärung ab, daß ich auf Ehre und Gewissen in Treue und unerschütterlicher Ergebenheit hinter meinem Führer Adolf Hitler stehe.“

## Wer ist schuld? Der Jud!

Berlin, 9. Dezember. Der preussische Pressedienst der NSDAP teilt mit: „Der Vorstand der nationalsozialistischen Landtagsfraktion

## Die Arbeitsverhältnisse im Ostrauer Revier.

### Verhandlungen im Revierbergoml

Währ.-Ost. 9. Dezember. Im Revierbergoml in Mähr.-Ost. fanden heute unter dem Vorsitz des Regierungsrates Pfeiffer und in Anwesenheit von Vertretern der Direktorenkonferenz und Vertretern der Gewerkschaftsorganisationen der Bergarbeiter Verhandlungen über die weitere Beschäftigung der Bergarbeiter bei den Bergwerksunternehmungen des hiesigen Revieres statt. Bei diesen Verhandlungen wurde beschlossen, die sogenannten Prager Vereinbarungen vom April d. J. über die Wechselurkunde nicht zu verlängern, deren Gültigkeit mit 31. Dezember d. J. abläuft. Gegen die Wechselurkunde sprachen sich von Seiten der Arbeiter die Vertreter des Industrieverbandes der Bergarbeiter und die Vertreter der Nationalfront aus. Die übrigen Arbeiterorganisationen sprachen sich im Prinzip für die Verlängerung der Wechselurkunde aus. Nach längeren Beratungen über die Frage der Beschäftigung der überschüssigen Arbeiter im nächsten Jahre äußerten sich die Unternehmervertreter, die sich gleichfalls nicht für die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Wechselurkunde aussprachen, folgendermaßen: „Die Vertreter der privaten Hüttenunternehmungen erklären, daß sie bis Ende März 1933 keine Massenentlassungen überschüssiger Arbeitskräfte vornehmen

in Preußen gibt bekannt, daß er nach wie vor unverbrüchlich treu zu Hitler und zur nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei steht. Dasselbe gilt für alle 162 Abgeordnete der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei im preussischen Landtag. Gerade angesichts der Verjegungsbestrebungen des Judentums und der Reaktion ist diese Stellungnahme der preussischen Landtagsfraktion eine unbedingte Selbstverständlichkeit.“

## Strasser legt sein Reichstagsmandat nieder?

Berlin, 9. Dezember. Im Reichstag interessiert man sich heute vormittags weniger für die Verhandlungen im Landtagsaal, als für die Vorgänge innerhalb der NSDAP. Wie immer bei solchen Gelegenheiten kursierte eine Unmenge von Gerüchten. So wollte man wissen, daß Gregor Strasser sein Reichstagsmandat niederlegt. In der nationalsozialistischen Führung hofft man, die Dinge, soweit sie über Strasser und Feder hinausreichen, bei Zeitgewinn ausgleichen zu können.

## „Vorläufig“ keine Spaltung.

Berlin, 9. Dezember. Das schon lange vorausgezeichnete Zerwürfnis in der Leitung der nationalsozialistischen Partei kam durch den oppositionellen Schritt des Reichsorganisationsleiters der Partei Strasser und des Vorsitzenden des Wirtschaftsausschusses Feder zum Vorschein. Vorläufig kann man von einer Spaltung der Partei selbst nicht sprechen, da es als sicher anzunehmen ist, daß Hitler alle seine Kräfte und seinen ganzen Einfluß dafür einsetzen wird, um eventuelle Erschütterungen unter der Mitgliedschaft zu vermeiden. Demgegenüber ist es aber unbestreitbar, daß Strasser in der Partei großen Einfluß hat (er war neben Hitler die mächtigste Person der ganzen Bewegung), so daß also abgewartet werden muß, zu welchen weiteren Schritten er sich entschließen wird. Bei Feder scheint es nicht, als ob die Ursachen seines „Urlaubs“ dieselben wären, wie bei Strasser, denn beide gehören verschiedenen Flügeln der nationalsozialistischen Bewegung an.

## SA. und SS. noch in Hitlers Besitz.

Berlin, 9. Dezember. Wie die nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, hat der Chef des Stabes, Röhm, an die SA und SS folgende Erklärung gerichtet:

Der Führer wird, veranlaßt durch die Verurteilung Gregor Strassers, eine Reihe organisatorischer und Personaländerungen in der politischen Gliederung durchführen. SA und SS werden durch diese Maßnahmen nicht berührt. Als die Kerntrupps der Bewegung stehen sie, ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewußt, in Treue und Gesetzmäßigkeit vor ihrem Führer.

werden, daß sie aber der Arbeiterschaft keine bestimmte Zahl von Arbeitsplätzen garantieren können. Diese Erklärung bezieht sich nicht auf die staatlichen Unternehmungen im hiesigen Revier, noch den „Wierzina“ und „Guma“-Schacht der Bilzfelder Werke. Sie erklären weiter, daß sie aus dem „Wierzina“-Schacht nach dessen Außerbetriebsetzung am 1. Jänner 1933 hundert Arbeiter übernehmen und auf ihre Betriebe aufteilen werden.“

Diese Erklärung wurde von den Vertretern der Arbeiterorganisationen zur Kenntnis genommen, wobei verschiedene Anmerkungen vorgebracht wurden.

## Beratung über das nordböhmisches Braunkohlenrevier

Prag, 9. Dezember. Unter dem Vorsitz des Ministerialrates Dr. Kurz wurden heute im Ministerium für öffentliche Arbeiten die Beratungen über die Verlängerung des sogenannten Prager Abkommens vom 15. April d. J. betreffend die Verhältnisse auf den Gruben des nordböhmisches Braunkohlenreviers fortgesetzt.

Nach langen und schwierigen Verhandlungen von beiden Seiten haben sich die Standpunkte wesentlich genähert, so daß begründete Hoffnung besteht, daß in der nächsten Beratung, die für Mittwoch, den 14. d. M. festgesetzt wurde, bereits die Reduktion der betreffenden Vereinbarungen erfolgen kann.

## Vom Trapl-Plan zum Budgetausgleich.

Niemand wird behaupten wollen, daß der Komplex gesetzgeberischer und administrativer Maßnahmen, über die sich die Regierungsparteien nach wochenlangen hartnäckigen Auseinandersetzungen nun im Wesen geeinigt haben, eine erfreuliche Weihnachtsbescherung bildet. Wer sich aber den ganzen Ernst der finanzpolitischen Situation vor Augen hält, der wird verstehen, daß die sozialistischen Parteien, und gerade sie, sich der Aufgabe, das bedrohte Gleichgewicht des Staatshaushaltes herzustellen, nicht entziehen durften, sollten nicht die Lebensinteressen der Arbeiterklasse in die schwerste Gefahr geraten. Denn ohne Ordnung in den Staatsfinanzen kann die Stabilität der Währung unmöglich aufrechterhalten werden. Daß aber eine Erschütterung der Währung vor allem die Entwertung der Arbeitseinkommen bedeutet, muß nach den Erfahrungen der Nachkriegsinfation niemandem auseinandergerichtet werden. Im Interesse des Arbeiterhaushaltes mußten sich also die Sozialisten um die Ordnung des Staatshaushaltes bemühen und dabei dafür Sorge tragen, daß diese Ordnung nicht auf Kosten der sozial Schwachen hergestellt werde. In diesem Sinne haben sie gute Arbeit geleistet.

Die Aufgabe, vor der sie standen, war außerordentlich schwierig und ihre Schwierigkeiten wuchsen von Tag zu Tag. Denn die Wirkungen der Krise machen sich gerade jetzt mit voller Wucht im öffentlichen Haushalte fühlbar. Während die Siebenerkommission des Budgetausschusses tagte, ließen immerfort neue Diaboskopen über die Höhe des Abganges der staatlichen Unternehmungen ein, das Defizit, mit dem sie rang, wuchs ihr förmlich unter der Hand. Es galt schließlich, etwa zwei und eine halbe Milliarde, teils durch Ersparungen, teils durch neue Einnahmen zu bedecken.

Der Finanzminister hatte, wie wir wissen, zur Behebung dieser Schwierigkeiten ein einfaches Rezept: lineare Kürzung der Staatsangestelltenbezüge um fünfzehn Prozent, Abbau der Arbeitslosenfürsorge, Ausschaltung eines großen Teiles der Kriegsinvaliden aus dem Rentenbezug, Neueinführung oder Erhöhung von Massensteuern und schließlich, als alles nicht langens wollte, die Kapfenner. Das Ergebnis, das nach schweren Kämpfen erzielt wurde, sieht denn doch ganz anders aus als diese Vorschläge, die durchaus den Bedürfnissen der Bourgeoisie entsprachen. Der Abbau der Bezüge ist gestoppt und erreicht auch in der höchsten Stufe bei weitem nicht jenes Maß, das der Finanzminister gefordert hat. Ein großer Teil der Angestellten bleibt überhaupt vom Abbau verschont. Was sonst dabei an reaktionären Anschlägen erfolgreich abgewehrt wurde, wird noch eingehend zu besprechen sein, bis die Vorlage in ihren Einzelheiten bekannt ist. Die Kürzungen am Sachaufwand des Budgets entsprechen sicherlich nicht in allem unseren Wünschen. Wir hätten es für nötig gehalten, daß dem Militarismus scharf an den Leib gerückt wird, wir müssen auf der anderen Seite bedauern, daß auch sozial und kulturell wichtige Posten den Abstrichen zum Opfer fielen. Aber die Anschläge auf die Invaliden, die Anschläge auf die Arbeitslosen vor allem sind restlos abgewehrt und der Minister für soziale Fürsorge wird diesmal, im Gegensatz zum laufenden Jahre, einen ansehnlichen Betrag für Arbeitslosenfürsorge im Finanzgesetz festgelegt und bedeckt haben.

Freilich war auch die Schaffung neuer Einnahmesquellen nicht zu umgehen. Es ist gewiß nicht erfreulich, daß einige Finanzpläne erhebt werden, daß die Begünstigung der Klein- und Mittelbetriebe, die bei der Erhöhung der Umsatzsteuer gefährdet wurde, nicht aufrechterhalten wird, daß einige Züge der pauschalen

# Reichstag beschließt Amnestie und geht in die Weihnachtsferien.

Berlin, 9. Dezember. Zunächst wurde in dritter Lesung ohne Aussprache über das von den Nationalsozialisten beantragte Vertretungsgesetz für den Reichspräsidenten namentlich abgestimmt. Das Gesetz besagt:

„Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten. Das gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der neuen Wahl.“

Die namentliche Abstimmung ergab die Annahme des Gesetzes mit 404 gegen 127 kommunistische und deutschnationale Stimmen.

Nach einer sozialpolitischen Debatte wurde ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der ganzen Rotverordnung vom 4. September gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der vom Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf auf Aufhebung des zweiten Teiles „Sozialversicherungsmassnahmen“ der Rotverordnung vom 4. September wurde dann gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen.

Auf Antrag des sozial. Abg. Freischied mußte die Abstimmung über die Ausschuhüberweisung des Winterhilfeantrages in namentlicher Abstimmung erfolgen, in der die Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Ausschuhüberweisung stimmten; die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei gaben Stimmenshaltungen ab, die übrigen Parteien stimmten für die Überweisung des Winterhilfeantrages an den Haushaltsausschuß. Die Ausschuhüberweisung wurde mit 295 gegen 206 Stimmen bei 48 Stimmenthaltungen beschlossen.

Der aus Anlaß der Katastrophe im N. O. - Farben-Werk Bremmich von den Kommunisten eingebrachte Antrag, wonach die Ursachen des Unglücks untersucht, die Schuldigen zur Verantwortung gezogen und die Hinterbliebenen der Opfer sowie die dabei verletzten Arbeiter unterstützt werden sollen, wurde dann nach kurzer Aussprache mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten angenommen.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die zweite und dritte Beratung der

## Amnestieentwürfe.

Wie es dazu kam, wurde auf Antrag des sozialdemokratischen Abg. Borde die Sitzung um eine halbe Stunde unterbrochen. Die Sozialdemokraten wollten nämlich noch einmal über ihre Stellungnahme zur Amnestie beraten, weil nach der Ausschuhberatung, die schon eine gewisse Kompromißlösung gebracht hatte, vom Zentrum ein neuer Antrag eingegangen ist, der die Kompromißvorlage in wesentlichen Punkten ändert.

Nach Wiederöffnung der Sitzung kam es zu einer lebhaften Aussprache, in der als grundsätzlicher Gegner der Amnestie nur die Vertreter der Deutschnationalen und der Bayerischen Volkspartei auftraten. Bei der Abstimmung blieb von dem Änderungsantrag des Zentrums nur der Absatz bestehen, der den Zerlegungshochverrat von der Amnestie ausnimmt. Diese Änderung wurde gegen

die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in die Ausschuhvorlage hineingebracht, während alle übrigen Änderungsanträge an dem Widerstand der Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten scheiterten. Daraufhin erklärten die Vertreter des Zentrums und des Christlichsozialen Volksdienstes, daß sie nun der Ausschuhvorlage nicht mehr zustimmen könnten.

Die Schlußabstimmung ergab mit 395 Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 144 Stimmen und 4 Stimmenthaltungen der übrigen Parteien die zur Annahme des verfassungsändernden Amnestiegesetzes erforderliche qualifizierte Mehrheit.

Nach der so beschlossenen endgültigen Fassung sollen Strafen für Delikte, die aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von wirtschaftlicher Not begangen sind, vollständig erlassen werden, wenn die Strafe nicht mehr als fünf Jahre betrug. Längere Strafen sollen zunächst um fünf Jahre gemindert und der Rest noch halbiert werden, wobei Zuchthausstrafen in Gefängnis umgewandelt werden. Für Straftaten, die infolge wirtschaftlicher Not begangen wurden, soll die Strafe erlassen werden, wenn der Täter nicht oder nur bis zu drei Monaten verurteilt ist und wenn es sich um eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten handelt. Nicht amnestiert werden Verbrechen gegen das Leben, gegen § 1 der Antiterrorverordnung, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist, ferner gemeingefährliche Verbrechen mit Todesfolge, Verbrechen des schweren Raubes, des Landesverrats und Verrates militärischer Geheimnisse, wenn die Tat aus Eigenmut begangen worden ist, ferner Sprengstoffvergehen und Zerlegungshochverrat bei Polizei und Reichswehr. Die Reichsregierung dürfte zu dem Amnestiebeschlusse des Reichstages voraussichtlich nicht Stellung nehmen, sondern die Entscheidung dem Reichsrat überlassen, der wahrscheinlich Einspruch gegen den Reichstagsbeschlusse erheben wird.

Nach Erledigung der Tagesordnung gab der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Pfand für die Reichsregierung die Erklärung ab, daß sie Maßnahmen für eine besondere Winterhilfe treffen und sich im Ausschuh mit den Parteien über das Ausmaß verständigen werde. Damit sollte es dem Reichstag erleichtert werden, seine Vertagung bis zum Jänner des nächsten Jahres zu beschließen. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten sich von der Regierungserklärung nicht befriedigt und beantragten eine weitere Reichstagsitzung für Montag, in der auch nach dem Wunsch der Sozialdemokraten das Regierungsprogramm vorgelesen, nach dem Wunsch der Kommunisten der Mißtrauensantrag abgestimmt werden sollte. Bei der Abstimmung blieben aber Sozialdemokraten und Kommunisten allein. Die Nationalsozialisten stimmten mit den übrigen Parteien dem Vorschlage zu, daß der Reichstagspräsident im Einverständnis mit dem Reichsrat den Tag der nächsten Sitzung bestimmt. Damit ist also die vom Reichskanzler gewünschte Weihnachtspause des Reichstages bis zum Jänner bewilligt.

wenn die „Prager Presse“ heute berichtet, daß eine Gesetzesvorlage vorbereitet wird, die den Selbstverwaltungskörpern Mittel für produktive Zwecke verschaffen soll, wenn sie von Maßnahmen zur Senkung des Zinsfußes, von Verhandlungen über das Kartellgesetz berichtet, so werden schon die Umrisse eines neuen Arbeitsprogrammes sichtbar. Ein Stück harter, aber notwendiger Arbeit ist getan, neue, nicht minder wichtige Aufgaben stehen bevor. Die Sozialdemokratie wird auch bei ihrer Bewältigung ihren Mann stellen!

## Finanzgesetz im Ministerrat angenommen.

### Billigung des Gesetzentwurfes über Personal-Sparmaßnahmen.

Prag, 9. Dezember. (Amstich.) In der Freitag, den 9. ds., stattgefundenen Sitzung des Ministerrates wurde die Vorlage des Regierungsentwurfes des Finanzgesetzes für das Jahr 1933 durchberaten und angenommen. Nach eingehender Prüfung der notwendigen Staatsausgaben im nächsten Jahre und nach sorgfältiger Schätzung der wahrscheinlichen Einnahmen gelangte der Ministerrat zu der Ueberzeugung, daß die durchgreifenden Einsparungen in der Staatswirtschaft zur Deckung des Budgetdefizites nicht genügen.

Die Regierung wird daher der Nationalversammlung einige Vorlagen zur Deckung des Defizites einbringen. Darunter einen

### Gesetzentwurf über Sparmaßnahmen in den Personalausgaben

und einen Gesetzentwurf über den Verkehr mit Motorfahrzeugen. Diese beiden Vorlagen hat der Ministerrat gebilligt.

Im Zusammenhange damit wurde eine Debatte über Wirtschaftsmassnahmen, insbesondere über die Preispolitik abgeführt, deren Grundsätze die programmatische Regierungserklärung andeutete.

Angenommen wurde ein Antrag der politischen Minister auf Einsetzung einer interministeriellen Kommission für die beschleunigte Vorbereitung eines neuen allgemeinen Zollgesetzes unter besonderer Bedachtsnahme auf die zu erwartende Erneuerung der Handelsverträge nach der Weltwirtschaftskonferenz.

Schließlich wurde die Tagesordnung der laufenden Angelegenheiten erledigt.

Der Ministerrat beschäftigte sich unter anderem auch mit der

### Kollage der nordböhmischen Gemeinden,

denen Unterstützungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gewährt werden sollen. Die eine Hälfte dieser Unterstützungen im Betrag von 5 bis 6 Millionen soll bereits jetzt, die andere Hälfte im Jänner stufweise gemacht werden. Ferner sollen diese und die übrigen Kolonisationsgebiete einen Betrag in ähnlicher Höhe für Zwecke der

### Weihnachtsaushilfe für Kinder der Arbeitslosen

erhalten.

ten Umsatzsteuer neu bemessen werden sollen; aber nach allen Erfahrungen der letzten Jahre haben wir nicht zu befürchten, daß durch diese Maßnahmen eine Verteuerung wichtiger Lebensmittel herbeigeführt wird. Da die Erhöhung der Fleischsteuer, die neuerliche Erhöhung der Biersteuer vermieden wird, können wir mit gutem Gewissen sagen, daß es den Anstrengungen der Sozialdemokratie gelungen ist, die Lebenshaltung der Massen wirksam zu schützen. Daß der Automobilverkehr scharfer besteuert wird, kann wohl niemand als Anschlag auf die breiten Massen bezeichnen. Daß vollends Maßnahmen getroffen werden sollen, um die Steuern der Besitzenden scharfer einzutreiben und so das Steuererträgnis zu erhöhen, dürfen wir mit Genugtuung begrüßen. Endlich ist es auch gelungen, den Widerstand der bürgerlichen Parteien gegen eine Abgabe der Kapitalisten, die der Arbeitslosenfürsorge hundert Millionen Kronen zuführen soll, zu brechen. Diese Abgabe ist als Sonderabgabe der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften gedacht, sie hat also eine etwas andere Form, als die vom Parlament nicht zu Ende beratene Krisenabgabe, wie diese aber bringt sie, und das ist von großer prinzipieller Bedeutung, zum erstenmale auch in unserem Lande den Grundtag zur Geltung, daß die Unternehmer zu der Fürsorge für die Krisenopfer beizutragen haben. Die Kopfsteuer dagegen, die trotz der geplanten Staffelung eine höchst ungerechte Lastenverteilung bedeutet hätte, wurde zu Falle gebracht.

Zwischen den Vorschlägen des Herrn Dr. Traup und der schließlichen Gestaltung des Budgetausgleiches besteht also ein gewaltiger Unterschied, in dem die erfolgreiche Arbeit der Sozialisten deutlich zum Ausdruck kommt. Das wird unsere Gegner freilich nicht hindern, nach gewohnter Art über uns herzufallen und uns in Grund und Boden zu verdonnern. So wie sie unter den Staatsangestellten nicht etwa gegen den Herrn Dr. Preiß agitieren, der ihre Bezüge linear um zwanzig Prozent zu kürzen beantragte, sondern gegen uns, die wir die Abbauborlage sehr wesentlich verbessert haben, so werden sie nicht den Kapitalismus, sondern uns für die unvermeidlichen finanziellen Wirkungen der Krise verantwortlich machen. Sie werden nicht das Bürgertum anklagen, weil es die Sozialpolitik zerstört und alle Lasten am liebsten ausschließlich den Konsumenten auferlegen möchte, sondern uns, die wir die Sozialpolitik gerettet und Anschläge auf den Haushalt der Massen abgewehrt haben. Aber im Vertrauen auf die Reife der Arbeiterklasse, die verstehen wird, daß wir das Mögliche geleistet haben, was unter den bestehenden Verhältnissen überhaupt zu leisten war, werden wir um diese Demagogie unbekümmert unseren Weg gehen, um auch die Aufgaben zu lösen, die nach der Arbeit am Budget gestellt sind.

Denn mit dem Budgetgleichgewicht ist noch nicht alles getan. Seine Herstellung war die unerlässliche Voraussetzung für eine Politik der Arbeitsbeschaffung, an die nun mit aller Energie geschritten werden muß. Wenn der Finanzminister bereits angekündigt hat, daß nach Beendigung der Budgetarbeiten eine Investitionsanleihe aufgenommen werden soll,

zum Zerreißen des Körpers, was liegt uns daran, daß wir keine Hemden haben.“

„Recht haben Sie, Herr Major. Herrleben wird wieder welche liefern. Wieviel bleibt die Arbeiterleistung hier, dort liegen sich die Leute doch viel leichter verpflegen.“

„Wie?“

„Ich glaube, Steine gibt es dort genug, man könnte aus ihnen Brot backen, warum löst man sie hier?“

„Das sollten Sie besser wissen als ich; Cholera, Kontumaz.“ Emil schaltete mit den Fingern: „Herr Major, hoffentlich haben wir in Italien noch keine Zimmer bestellt.“

„Was sind das für blöde Witze?“

„Die mühten wir nämlich abzustellen.“

Am nächsten Morgen bei der letzten Karodenspitze vor der Abfahrt ließ Emil verkünden: Wer will Cholera haben? Es dauert vierundzwanzig Stunden passieren kann garantiert nichts und es trägt eine ganze Flasche Rum ein; also wer will Cholera haben? Freiwillige vor!“ Der Andrang war so groß, daß Emil das Los entscheiden lassen mußte. Drei Glückliche verblieben am Hüßplatz, die anderen erhielten Trostpreise in Gestalt einer Amalpurigen Zigarette oder eines Schluckes Rum. Da sie sich oder damit nicht ohne weiteres zufriedengeben wollten, eröffnete ihnen Emil, daß sie alle schon der Reihe nach drankommen würden. Also die gewissen drei bekamen abwechselnd einen Schlößel Rum und einen Schlößel Rizinussöl und je noch Geschmad Bitterholz oder Kakopulver. Emil übermüdete mit größter Genauigkeit die gewissenhafte Einhaltung der Prozedur und als ihm die Ereignisse kreift genug erschienen, telephonierte er dem Divisionsamtsärztlichen Stabsarzt Robitschek. Da bei drei Soldaten seines Bataillons Cholera ausgebrochen sei. Stabsarzt Robitschek war sehr ungnädig: „Auserkennet mir muß das passieren, erwarten Sie mich an der Waldkaserne und unterstehen Sie sich ja nicht, mir irgendwie zu nahe

zu kommen oder mir gar die Hand zu reichen, Sie haben stets ausgiebigst Abstand zu halten, verstanden!“

An der Waldkaserne so ungefähr an der Grenze der Hörtweite Emils angelangt, zog der Stabsarzt seinen Revolver und wollte schießen, falls ihm Emil noch einen Schritt näher käme dann blies er durch ein Fernrohr in der Richtung gegen den Hüßplatz und meinte:

„Richtig, es ist Cholera, geben Sie jetzt zu Ihren Kranken zurück und erwarten Sie weitere Befehle!“

So ganz nach Wunsch ging es diesmal nicht. Das Bataillon mußte mit, nur die Cholera-kranken und Choleraverdächtigen sollte Emil absondern und mit diesen sollte er vorläufig in der alten Stellung, das heißt auf dem Hüßplatze bleiben, nach sechs Wochen hätten sie dem Regimente nachzuziehen. Wer bis dahin nicht genesen wäre, hätte zu sterben. In einem Umkreise von dreißig Kilometern wurde dann die Cholera-kranken umgürtet und ihrem Schicksal überlassen. Das Rizinussöl reichte leider nur für etwa hundert Verdächtige aus die nun der Reihe nach die Krankheit durchmachen mußten. Die einzige Verbindung der Unglücklichen mit der Außenwelt stellte eine Feldtelefonie dar, welche zu einem Infektionshospital, dreihundert Kilometer entfernt, führte. Doch muß bemerkt werden, daß von hier aus auf irgendeine Hilfe, sei es wissenschaftlicher, sei es materieller Art, kaum zu rechnen war, denn die Anstalt war mit den übrigen, hier überflüssig gewordenen Truppen, auf den italienischen Kriegsschauplatz abgegangen und man hatte es nicht eilig an ihrer Stelle ein ähnliches wenn auch noch so kleines Stablisement zu errichten was ja bis zu einem gewissen Grade durchaus begründet war, denn Emil hatte wohl eine stattliche Anzahl Cholera-kranker zusammengebracht, aber es schickte ihm an der zur Errichtung eines Infektionshospitals unbedingt erforderlichen Anzahl von Todesfällen und daß man paar Russen

weniger zu ernähren hatte, war weiter kein Unglück, wenigstens konnten sie sich nicht über schlechte Behandlung beklagen. Das alles ist einzuwenden, aber andererseits will doch so ein Cholera-kranker auch einmal etwas essen, besonders nach der eingreifenden Rizinussäure und ohne jeden Zweifel hat die Militärverwaltung den Appetit solcher Kranken bedeutend unterschätzt; auch hatte man von Emils Lächelheit nicht die richtige Vorstellung und rechnete mit der bei Choleraepidemien gewohnten Sterblichkeit. Kurz, die für sechs Wochen berechneten Verpflegungsartikel waren nach einer Woche restlos erschöpft und Emil mußte mit seinen Getreuen einen Kriegslager abhalten, was nun zu unternehmen sei. Viel Anklang fand der Vorschlag, sich quasi selbständig zu machen und vorerst einmal eigene Trainabteilungen und Verpflegungsdeposits zu überfallen; eine Armee, die ihre Cholera-kranken Helden verhungern läßt, verdient es nicht anders. Leider war aber weit und breit nichts von einem l. u. l. Soldaten zu entdecken und auch der feindliche Schützengraben, bis dahin hatte die Kerntruppen der Hunger getrieben, war leer, ein Glück für die l. u. l. Militärverwaltung, denn man hätte sich nicht gehütet, sogar dem Feinde von der gemeinen Behandlung zu erzählen. Da endlich hörte man menschliche Laute — man war bei der Kriegsfestungs-Abteilung. Die Russen litten vor allem Mangel an Medikamenten, dagegen hatten sie Zucker und Tee. Hier wurde der erste Sonderfrieden geschlossen, man tauchte die Artikel aus, erleichterte sich gegenseitig das Herz und konstatierte einmütig, daß es so bedauerlich nicht weiterginge. Die Russen hatten Beziehungen zu der eingeborenen Bevölkerung, die in Wäldern und teilweise recht wohnlichen Schlupfwinkeln ein von der l. u. l. Militärverwaltung zwar nicht geschmähtes, aber im übrigen ganz erträgliches Leben führte.

(Fortsetzung folgt.)

16

Franz Heller:

## Der k. u. k. Sanitätsdrückus

Damit hatten sie es nicht sehr eilig, sondern blieben friedlich nebeneinander in den Ebenen von Winkes Eltern liegen. Mit der Zeit schwächten die Weine, die ewig nicht benutzt worden waren, derart ab, daß sie bei herannahender Nacht bequem aus dem Verbands herausgezogen und gegen Morgen wieder schön heringebracht werden konnten.

Wie die Verletzten die Einstellung bezüglich Winkes getroffen haben, darüber fehlen leider alle Nachrichten.

Nach endlosen Märschen, hatten Kämpfe und schweren Entbehrungen, zermürbt durch Frost und Hunger, war das Regiment endlich zur Ruhe gekommen. Man stand mitten im Feindesland, aber die Russen kümmerten sich scheinbar nicht darum, der Krieg hatte aufgehört; sie zu interessieren sie hatten andere Sorgen bekommen. Das Regiment dachte, wenn es auch nicht geniert, uns kann es recht sein und man begann sich zu rasieren, zu entlaufen, sich einzurichten.

Aber die Freunde sollte von Kurzer Dauer sein, kaum war die Arbeit in Rußland getan, hieß es: Marsch nach Italien! Emil räsonnierte über die Ungerechtigkeit und kann vergebens auf einen Ausweg, sein Kommandant tröstete ihn: „Es muß ja die ganze Division fort, nur die Kriegeslangenen-Arbeiterabteilung bleibt hier.“

„Wohl, damit sie es näher nach Hause haben sollen? Ewig kann doch der Krieg nicht mehr dauern, das letzte Marschbataillon kam schon ohne Hemden an.“

„O, Sie Optimist! Der Krieg dauert bis

### Fascistischer Wiener Speiszetzel.

**Oberkoch: „Erzherzog“ Josef Ferdinand.**  
 Wien, 9. Dezember. Die kürzlich gegründete österreichische „Staatspartei“, die Partei der österreichischen Faschisten, teilt in einem Pressejournale mit, sie werde ein Plebiszit mit dem Ziele der Einsetzung eines Diktators und der Errichtung einer Reichskammer, die dem Diktator zur Seite stehen soll, anstreben. Weiter werde sie für die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht, für die Wiedereinführung der Todesstrafe, für die Entpolitisierung des Staatsbeamtenapparates, des Schulwesens und der Gewerkschaftsorganisationen, für die Beseitigung des Parlamentes, der Landtage und vor allem der Gemeindevertretung der Stadt Wien kämpfen. Die Partei erklärt, daß ebenso wie in Preußen im Falle einer Restauration nur die Hohenzollern und in Bayern nur die Wittelsbacher aus Aude kommen könnten, auch in Oesterreich unter analogen Umständen nur die Habsburger in Betracht kämen. Der neuen Partei gehören u. a. der ehemalige Erzherzog Josef Ferdinand neben mehreren anderen Mitgliedern der Familie Habsburg, Mitglieder der alten Adelsfamilien und der Generallität an.

### Seelsorger und Bombenwerfer

Breslau, 8. Dezember. (Eig. Draht.) Im Zusammenhang mit dem großen Kynauer Sprengstoffdiebstahl, bei dem vor einigen Wochen mehrere inzwischen verhafteten Nazijertritten rund ein Zentner Dynamit in die Hände gefallen war, wurde am Donnerstag der evangelische Pastor Fuchs aus Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg von der Polizei festgenommen. Pastor Fuchs steht unter dem dringenden Verdacht der Begünstigung. Er wurde dem Waldenburger Kreisgefängnis zugeführt.

### Vernunft bei Erziehern strahlbar.

Weimar, 9. Dezember. Die thüringische Staatsregierung hat beschloffen, den Studienrat Dr. Fiedler am Reformgymnasium in Allenburg vorläufig seines Amtes zu entheben und gegen ihn ein Dienststrafverfahren einzuleiten, da er sich trotz eindringlicher Mahnungen beharrlich geweigert habe, den Spruch gegen den Bersailler Kriegsschuldartikel, wie von der Regierung vorgeschrieben, am Schluß der letzten Wochenstunde, sprechen zu lassen. Diesen offenen Widerstand gegen eine oberbehördliche Anordnung betrachtet das Staatsministerium als Erschütterung des Gefühls der Schüler für staatliche Autorität und als schwere Verletzung der dienstlichen und erzieherischen Pflichten.

### Die Japan-Komödie in Genf.

Genf, 9. Dezember. Die Völkerbundsversammlung hat heute nachmittags zu dem Sino-japanischen Konflikt eine vom Präsidium vorgeschlagene Entschließung angenommen, in der der Neunzehnerversammlung von der Versammlung beauftragt wird, erstens den Bericht der Studienkommission, die Bemerkung der Parteien sowie die in der Versammlung, in welcher Form auch immer, zum Ausdruck gebrachten Meinungen und Anregungen zu prüfen, zweitens Vorschläge zur Regelung des Streitfalles auszuarbeiten und drittens diese Vorschläge der Versammlung in kürzester Frist vorzulegen. Ein festes Datum für den Zusammentritt des Neunzehnerversammlungsausschusses ist noch nicht vorgesehen. Die Annahme der Entschließung erfolgte ohne Aussprache.

### Keine Auslieferung des Chinesengenerals.

Moskau, 9. Dezember. Die Nachricht, der zufolge die sowjetrussischen Behörden den General Su ping wen den Japanern ausgeliefert hätten, wird dementiert.  
 General Su ping wen und seiner Umgebung wurde auf ihre Bitten gestattet, die Grenzen der Sowjetunion in der Richtung nach Europa verlassen zu dürfen. Die Ausreise erfolgt in den nächsten Tagen.  
 Ein beträchtlicher Teil der internierten Soldaten von der Armee des Generals Su ping wen drückte den Wunsch aus, in der Sowjetunion als Arbeiter verbleiben zu dürfen.

### Die Enteignung der spanischen Putschisten.

Madrid, 9. Dezember. (Gavas.) Wie gemeldet, haben die Cortes ein Gesetz verabschiedet, durch das in die Aufstandsbewegung vom 10. August verwickelten Grundbesitzer zugunsten der Agrarreform enteignet werden sollen. Es handelt sich um insgesamt 3582 auf 156 Personen verteilte Landhäuser.

# Das mögen alle Kinder gern...

Köstliche Striezel – lockere Mehlspeisen, eine verlockende Torte... Mutter weiß, womit sie ihre Kinder glücklich machen kann. Und das weiß sie auch: Sie nimmt stets Vitello dazu – die herrlich wohlgeschmeckende Delikatess-Milch-Margarine! Die Kuchen geraten damit immer prachtvoll. Kein Wunder!



## Französisch-englische Front gegen Amerika.

**Gemeinsames Vorgehen. – Am 15. Dezember letzte Zahlung. Nicht bar und spätere Rückerstattung aus den Reparationen.**

Paris, 9. Dezember. Die gestrigen Unterredungen zwischen den französischen und britischen Staatsmännern stellten die Schuldenfrage auf eine neue Grundlage. Aus offiziellen Kreisen wird jetzt erklärt, daß die Frage der Schuldenrate, welche bisher in den Augen des Parlaments und der breiten Öffentlichkeit eine Geldangelegenheit zwischen Amerika und Frankreich war, jetzt als grundsätzliche Frage der französisch-britischen Zusammenarbeit gestellt wird. Das Problem wird somit mehr auf das diplomatische Gebiet übertragen, und zwar weniger als französisch-amerikanische Frage und mehr als französisch-britische Frage. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich darum handelt, ob das diplomatische Gebiet übertragen soll. Das gemeinsame Vorgehen Englands und Frankreichs gegenüber Amerika sei einzig und allein imstande, die Stellungnahme Europas und den Weg für die künftigen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zu erleichtern und den Erfolg der Schlussverhandlungen über die Liquidierung der Frage der internationalen Schulden herbeizuführen.

Herriot will darauf hinweisen, daß eine Ablehnung der Bezahlung am 15. Dezember und die Votierung von Großbritannien Frankreich sowohl von Amerika als auch

von England isolieren würde. Die Rate am 15. Dezember soll die letzte sein und es soll außerdem garantiert werden, daß sie Frankreich von den nächsten Reparationszahlungen abgerechnet wird.

In den Couloirs des Senats waren heute gewisse Stimmen für diesen neuen Standpunkt der französischen Regierung hauptsächlich in den Kreisen der Linken deutlich. Insbesondere scheinen die Sozialisten nachzugeben und stellen sich nicht grundsätzlich gegen die Bezahlung am 15. Dezember. Wenn es Herriot gelingt, überzeugende Beweise für die Notwendigkeit, die gemeinsame französisch-britische Front aufrecht zu erhalten und insbesondere zureichende Garantien zu finden, z. B. daß die Rate von 20 Millionen Dollar – 500 Millionen Franken – welche Frankreich am 15. Dezember an die Vereinigten Staaten zahlt, Frankreich aus dem Rest der von Deutschland nach dem dreijährigen Moratorium zu bezahlenden Reparationen zurückerstattet und jetzt nicht bar, sondern von dem Gelde bezahlt wird, welches bereits in der Bank für internationale Zahlungen in Basel blockiert ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Regierung in der Kammer mit den Stimmen der Radikalen und der Sozialisten die Mehrheit erhalten könnte.

### Stundung für Frankreich abgelehnt!

Paris, 9. Dezember. Der New Yorker Berichterstatter des „Paris Post“ teilt mit: Der französische Botschafter in Washington erhielt gestern abend amerikanischer Zeit die Antwort der amerikanischen Regierung auf die zweite Note Frankreichs eingehändigelt. Diese Antwort lehnt das Gesuch nach Stundung der Ratezahlung zum 15. Dezember neuerdings ab, doch soll ihr Ton im ganzen weit günstiger gehalten sein, als bei der ersten amerikanischen Antwort.

### England wird in Gold zahlen.

London, 9. Dezember. Das Reuters-Büro erzählt, daß Ministerpräsident MacDonald Ende dieser Woche nach London zurückkehren wird, um dort mit seinem Kabinett die neue Note an die Vereinigten Staaten vorzubereiten. Darin wird Großbritannien bekanntgeben, daß es am 15. Dezember beabsichtigt, an die Vereinigten Staaten in Gold zu zahlen. Gleichzeitig wird in der Note erklärt werden, alles Mögliche zur Befriedigung des Studiums der Gesamtsituation zu unternehmen.

### 150 Kommunisten demonstrieren in Pilsen

und die Polizei veranlaßt „Vorführungen“.  
 Pilsen, 9. Dezember. (Sch. P. B.) Die bisfuge kommunistische Partei hatte für heute 14 Uhr eine Demonstrations-Versammlung vor den Stadawerken vorbereitet. Für diese Kundgebung wurde in der Stadt und am Lande unter der Parole „Hungertmarch auf Pilsen“ stark agitiert. Die Versammlung war verboten worden. Trotz des Verbots versammelten sich vor den Stadawerken etwa 150 Personen, an die der Senator der kommunistischen Partei Kündl eine Ansprache zu halten versuchte, der jedoch sofort vorgeführt wurde. Bei der Vorführung zog die Menge hinter der Wache in der Richtung gegen die Hauptstraße, wo die Demonstranten aufgehalten wurden. Der kommunistische Abgeordnete Dvořák wurde wegen verschiedener Ausfälle vorgeführt. Die Demonstranten wurden dann von der Wache zerstreut. Außer dem Abgeordneten Dvořák wurden drei Sekretäre der kommunistischen Partei und zehn weitere Personen vorgeführt, die nach Sicherstellung alle entlassen wurden. Gegen einige aber wird die Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft in Pilsen erstattet werden. Nach der Vorführung der Personen versammelten sich ein Teil der Kommunisten auf dem Republikplatz, doch wurde die Ruhe und Ordnung nicht gestört.

### Tagung des Straßentrates.

Prag, 9. Dezember. Im Autoklub der Tschechoslowakischen Republik fand heute vormittags unter Vorsitz und Leitung des Sektionschefs Ing. Kouřil als Vertreter des Ministers für öffentliche Arbeiten die X. Tagung des Straßentrates statt. Den ersten Programmpunkt bildeten die von Sektionsoberrat Ing. Šikla erhaltene allgemeinen Bericht. Aus diesen geht hervor, daß im heurigen Jahre bisher eine einzige Anleihe im Betrage von 125 Mill. K bei der Zentralversicherungsanstalt abgeschlossen wurde, die zur Deckung der Ausgaben für die Verbesserung der Staatsstraßen sowie zur Deckung der mit der Durchführung des Gesetzes über den Straßensfonds verbundenen allgemeinen Verwaltungsaufgaben bestimmt ist. Neben dem erwähnten Betrag stand dem Fonds zur Verbesserung der Staatsstraßen nur noch ein Betrag im Nominalwert von 96,63 Mill. K zur Verfügung. Die laufenden Einnahmen des Straßensfonds betragen in den ersten neun Monaten des heurigen Jahres insgesamt 305.353,438 K. Davon entfallen auf Prag 118.751.183,35 K, auf Brünn 89.236.147,75 K, auf Troppau 3.626.382,50 K, auf Bratislava 16.004.807,35 Kronen, auf Uthorod 2.366.870,05 K und auf das Ministerium für Industrie, Handel und Gewerbe 24.065.046,00 K. Die Einnahmen des Straßensfonds im ersten Jahrfünft ihres Bestandes, d. h. vom 1. Oktober 1927 bis 30. September 1932, einschließlich der Anleihen und der laufenden Einnahmen 1.896.163.787,91 K. Davon entfallen auf die laufenden Einnahmen insgesamt 954.564.351,91 K. Von den durchlaufenden Einnahmen betrug die Anleihe bei der Zentralversicherungsanstalt 645 Mill. K der Beschluß aus der staatlichen Investitionsanleihe

200.629.286 K. Aus dem Betrage über die Verbesserung der Staatsstraßen geht hervor, in welchem Umfange das Ministerium für öffentliche Arbeiten im Jahre 1932 die Herrichtungsarbeiten an den Staatsstraßen durchzuführen beabsichtigt. Im Juli l. J. wurden Instandsetzungsarbeiten an 21 zusammenhängenden Strecken der Staatsstraßen, u. zu solchen für Schienenfahrwerk, in einer Gesamtlänge von 138.870 Kilometer ausgeführt. Davon entfallen auf Böhmen 47.512 Kilometer, auf Mähren-Schlesien 50.728 Kilometer, auf die Slowakei 35.063 Kilometer und auf Karpathenland 5237 Kilometer. Die Instandsetzungsarbeiten für diese Strecken erfordern einen Aufwand von etwa 92 Mill. K. Außerdem hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten von den ihm unterstellten Beamten ein Vierjahresprogramm über die Regulierung der Staatsstraßen in den Jahren 1933 bis 1936 mit einem jährlichen Aufwand von etwa 130 Mill. K angefordert.

**Die Protaktion für Karpathenland.** Die Vorarbeiten für die staatliche Protaktion in Karpathenland sind bereits abgeschlossen. Das Brot wird im Diözesanproviantmagazin in Košice erzeugt und durch Vermittlung des tschechoslowakischen Roten Kreuzes unentgeltlich in den Karpathenbezirken, namentlich in der Prchovina, verteilt werden. Insgesamt sollen 275.000 Laibe Kommissbrot im Gesamtgewicht von 3850 Zentnern gebacken werden. Außerdem wurden im November 100 Zentner Mais in vier Gemeinden des Bezirkes Tadevo zum größten Teil umsonst ausgeteilt.

### Geschichte wiederholt sich.

Blättern man in den Zeitungen zurück, bis auf das Jahr 1922 und hier bis zum Dezember, dann glaubt man, die neuesten Zeitungsmeldungen vor sich zu sehen. Was immer wir heute in Politik und Wirtschaft erleben, es jog in fast gleichen Szenen vor zehn Jahren an uns vorüber.  
 Wir lesen in den Zeitungen im Dezember 1922: Der Staat baut die Gehälter ab, verschärft durch diese durch nichts gerechtfertigte Maßnahme die Wirtschaftskrise außerordentlich. Im Dezember 1932: Die Gehälter der Staatsbeamten und Angestellten werden abgebaut, trotz aller Forderungen nach Hebung der Kaufkraft der Renten.  
 Dezember 1922: Spionageprozess in Brünn. Der Held des Dramas flüchtet ins Ausland.  
 Dezember 1932: Volksprozess in Permang. Die Helden der Affäre machen zwar nicht ins Ausland, dafür aber in die Polen.

Dezember 1922: Wirtschaftskonferenz in London, Deutschland und der ganzen Welt muß geholfen werden.  
 Dezember 1932: Konferenzen in Genf, der Kampf um die Schuldensolllastungen wird geführt, denn der Welt muß geholfen werden.  
 Dezember 1922: Unruhen werden auf Warschau gemeldet.  
 Dezember 1932: In Polen und besonders in Warschau werden Juden massakriert.  
 Dezember 1922: Berlin: Die Agrarier fordern heftigste Erhöhung der Getreidepreise.  
 Dezember 1932: Die Agrarier fordern Maßnahmen zur Erreichung höherer Getreidepreise.

Dezember 1922: Die Alliierten unterbreiten Vorschläge für die Entmilitarisierung der Meerengen.  
 Dezember 1932: Die Abrüstungskonferenz tagt. 3000 Chinesen flüchten über die russische Grenze, um den Wachposten der Japaner zu entgehen.  
 Dezember 1922: Die Kommunisten fordern die Herstellung der Einheitsfront.  
 Dezember 1932: „Internationale“ Einheitskonferenz wird über die Köpfe sozialdemokratischer Führer hergestellt.

Dezember 1922: Die Zahl der Arbeitslosen in der Republik ist auf 600.000 angewachsen.  
 Dezember 1932: Die Zahl der Arbeitslosen beträgt am 1. Dezember 600.000.

Dezember 1922: Die bürgerliche Presse jubelt über den Niedergang der sozialdemokratischen Bewegung.  
 Dezember 1932: Die bürgerliche Presse stellt fest, daß der Niedergang der sozialdemokratischen Bewegung katastrophale Formen annimmt.

Wahrhaftig, es hat sich in den 10 Jahren nichts geändert!

### Vom Rundfunk

**Empfehlungswertes aus den Programmen.**  
 Sonntag.  
 Prag: 7.30 Konzert aus Karlsbad. 18.00 Deutsche Sendung: Ein Winterabend in einer Riesengebirgsbaude. 20.30 Orchesterkonzert. — Brünn: 18.00 Deutsche Sendung. — Berlin: 12.15 Wagner-Matinee. 15.30 Populäre Orchesterkonzert. 16.30 Schallplatten. 20.05 Philharmonisches Orchester. — Breslau: 21.10 Wagner-Abend. — Rühl-ader: 8.30 Klavierkonzerte von Beethoven. 11.30 Zehnere-Vieder. 21.00 Das fliegende Lied von Gustav Mahler. — Hamburg: 6.45 Hofkonzert. 20.00 Drei Wiener Meister. — Königsberg: 6.35 bis 8.15 Orchesterkonzert. 18.25 Klaviermusik zu vier Händen. 20.16 Aus russischen Operetten. — Langenberg: 18.00 Konzert. 20.30 Opernabend. — Leipzig: 16.00 Felix Draeseke: Quintett. — Wien: 15.30 Kammermusik. 16.30 Konzert. — Kopenhagen: 15.00 Sinfonietagert.

# Feuer in der Settenger Zementfabrik.

## Die Fabriksobjekte zum größten Teil zerstört. Vorläufige Unterbrechung des Betriebes.

Gestern gegen 3 Uhr morgens entstand im Magazin der Kalk- und Ziegelmühle in Setteng aus unbekannter Ursache ein Feuer, das sich in wenigen Minuten über das ganze Objekt ausbreitete und bald auch auf die benachbarte Fabrik übergriff. Im Magazin, das ein altes Gebäude war, in dem sich die Papier- und Zugsäge befanden, konnte sich das Feuer sehr rasch entwickeln. Durch den Wind begünstigt, griff der Brand auch auf das nur wenige Meter entfernte Fabrikgebäude über, in dem sich die wertvollen Erzeugungsmaschinen befanden. Das Feuer fand dort an den zahlreichen Holzbestandteilen des Gebäudes reiche Nahrung. Die Maschinen wurden durch die Flammen zerstört. Es handelte sich um eine große Gefahr, daß der Brand auch ein Deloger erfaßt, doch wurde durch das Eingreifen der dort beschäftigten Arbeiter und später der Feuerwehr die Gefahr abgewendet. Sonst wäre eine Explosion mit unabsehbaren Folgen unvermeidlich gewesen. Große Gefahr bestand auch für die übrigen Gebäude der Fabrikanlage, insbesondere auch für die Arbeiterwohnungen. Nur dem Umstand, daß sich auf den Dächern eine dicke Schicht von Zementstaub, der bereits erhärtet ist, gebildet

hat, war es zu verdanken, daß diese Objekte verschont blieben.

An den Lösungsarbeiten beteiligten sich neun Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung. Durch zahlreiche Sirenen der benachbarten Fabriksobjekte wurde die Feuerwehr und die Bevölkerung auf das weithin sichtbare Feuer aufmerksam gemacht. Die Arbeit der Feuerwehren wurde durch das Vorhandensein genügender Wassermengen erleichtert. Der Betrieb wird unterbrochen. Die Gebäude dürfen wieder aufgebaut werden, zumal der Schaden, der einige Hunderttausende Kronen beträgt, durch Versicherung gedeckt ist. Die Firma beschäftigte in der letzten Zeit 150 Arbeiter und erzeugte Kalk, Zement und Ziegel. Der Betrieb der Ziegelmühle wird durch den Brand nicht gestört. In irgend welchen Anlässen, bis auf eine leichte Verletzung eines Wehrmannes, ist es bei den Lösungsarbeiten nicht gekommen. Die Settenger Feuerwehr hielt noch während des gestrigen Tages auf dem Brandplatz Wache und beteiligte sich an den Aufräumungsarbeiten, insbesondere an dem Niederreißen eines Turmes, für den Einsturzgefahr bestand.

# Tagesneuigkeiten

## Keine Spur des Breßburger Frauenmörders?

Ein Mitarbeiter der „Ostauer Morgenzeitung“ berichtet folgendes zu der kürzlich erfolgten Meldung über die Auffindung von Teilen einer Frauenleiche bei Grunau (auf der Bahnstrecke zwischen Breßburg und Silesin):

Die Witwe eines Thornauer Arztes war am vergangenen Mittwoch mit dem Motorzug Nr. 5009, der um 14 Uhr 23 die Station Thornau verläßt, nach Breßburg gefahren. Sie stieg in ein Abteil und fand sich einem robusten Mann mit abstoßenden Gesichtszügen gegenüber. Der Mann, der das Aussehen und Schaben eines Schlägters hatte, war in einen fast neuen blauen Anzug gekleidet, er trug einen altmodischen, blauen, auf Stahlfeder gearbeiteten Winterrod, zerrissene schwarze Halbschuhe, ein lächblaues Sporthemd mit grauer Krawatte und einen hellbraunen Pelourout. Der Mann zeigte sichtliche Nervosität, und als er bemerkte, daß die Frau ihn anstarrte, erhob er sich und blickte zum Fenster hinaus. Dabei bemerkte die Frau noch, daß er eine große Blase habe. In Breßburg stieg dieser sonderbare Passagier aus, blickte sich aber noch oftmals nach der Frau um, so, als ob er fürchte, verfolgt zu werden. Als die Herrschaftswitwe am Abend wieder nach Hause kam, war sie von dem schrecklichen und sonderbaren Aussehen ihres Reisegefährten noch so stark beeindruckt, daß sie davon ihren Töchtern erzählte. Am nächsten Tage wurden dann die Leichenteile auf der Strecke gefunden. Als die Frau davon erfuhr, machte sie mir von ihrem Reiseabenteuer Mitteilung, die sofort an die Gendarmeriestation weitergegeben wurde.

## Wiermal zum Tode verurteilt.

Weslitz, 9. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte den des Giftmordes angeklagten Schuhmacher Eduard Just wegen Ermordung seiner zweiten Ehefrau und der dreiköpfigen Familie Groba viermal zum Tode und im Falle seines Schwiegervaters Lürke zu lebenslänglichem Zuchthaus.

## Autounfall bei Brünn

### Tod zweier Brüder.

Brünn, 9. Dezember. Heute gegen Abend ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Wpšov und Konškov ein Autounfall, dem zwei junge Menschenleben zum Opfer fielen. In der Nähe von Zubohy geriet das Auto, in welchem die beiden Söhne des Bezirksarztes MUDr. Bytopil aus Wpšov saßen, auf der verschneiten Betonstraße ins Schleudern. Der Wagen fuhr in den Straßengraben, überschlug sich und die beiden Brüder blieben unter den Trümmern des Autos tot liegen.

## Ein neuer Erfolg der russischen Wissenschaft.

Moskau, 9. Dezember. (M.) Das Moskauer amtliche Radio teilt mit, daß im Laboratorium zur Erzeugung künstlichen Klimas in Moskau die Schaffung künstlicher klimatischer Bedingungen für jedes Gebiet der Sowjetunion gelungen ist. Dieses künstliche Klima wird in besonders dazu eingerichteten Räumen geschaffen. Das Institut das einzige seiner Art in der Welt, will seine Arbeiten in breitem Maßstabe fortsetzen.

## Die Erörterung der Macocha.

Brünn, 9. Dezember. Die Forschungsgruppe, die bereits einige Wochen in dem unterirdischen Labyrinth der Puntwa arbeitet, drang Donnerstag nachmittags in weitere Raumgebilde im Flußbett der Puntwa ein, die in den allernächsten Tagen eingehend erforscht werden sollen. Zum Macocha-Grund ist die Expedition auf diesem Wege vorderhand noch nicht durchgedrun-

gen. Die Verbindung der neuentdeckten Raumgebilde mit der Macocha konnte bereits festgestellt werden, doch ist es bisher noch unsicher, ob es der Expedition ohne größere Hindernisse gelingen werde, auf den Grund der Macocha vorzudringen, oder ob es notwendig sein werde, einen Teil des Massivs, das gegebenenfalls im Wege stünde, durch Dynamit wegzuräumen. Im Zusammenhang mit diesen Forschungsarbeiten soll auch der obere kleine See in der Macocha entwässert werden, um so den Eingang in das große Höhlenlabyrinth zwischen der Macocha und dem Sloup freizumachen.

## Einbrecherpökel.

Užhorod, 9. Dezember. In der Nacht auf heute durchdrachen unbekannt Täter in der Gemeinde Chlumec bei Užhorod die Mauer des dortigen Postamtes, schleppten die einbruchssichere Postkassa auf die Straße, die sie dann mit großer Anstrengung in eine Entfernung von etwa zwei Kilometer wegtrugen. Dann verbargen sie die Kasse, da inzwischen der Tag dämmerte, im Bach. Frühmorgens wurde die Gendarmerie an den Ort des Einbruchs gerufen, die mit Hilfe eines Polizeihundes eine Fährte entdeckte, die zum Bach führte, wo die Kasse versteckt lag. Ihr Inhalt, 1800 K in barem und 1200 K an Wertpapieren, blieb unberührt. Es handelt sich wahrscheinlich um das Werk derselben Bande, die in Užhorod bereits zahlreiche Einbrüche begangen hat, wobei vor allem einbruchssichere Kassen aufgesucht wurden. So versuchte sie zuletzt die Kasse der Dunabank in Belle Kopušany zu erbrechen. Ihre bisherige Beute macht jedoch bloß einige Hundert Kronen aus.

**Geschmacksache.** In einer der letzten Nummern des „Tag“ hat ein offenbar reinerassiger germanischer Edelmann ein „Feuilleton“ abgelagert, dessen er sich vermutlich selber schämt, in dem er es nämlich unterläßt, seinen Namen zu nennen. Er hat sich einen Besuch bei der sowjetrussischen Handelsvertretung ausgedacht und ist dabei, wie es ja bei einem Nazi nicht anders sein kann, auf lauer Juden gestoßen. Eine jüdische Umgebung hat aber schließlich nicht einmal dem Gausaj von Wien, dem Herrn Frauenfeld etwas geschadet, der sich bekanntlich im Spital der jüdischen Rufungsgemeinde behandeln ließ und dem nicht nur die Behandlung durch jüdische Ärzte, sondern auch die löcherige Kost recht wohl bekommen ist. Aber der Feuilletonschreiber des „Tag“, der in der russischen Handelsvertretung war und dort höflich und anständig behandelt wurde, — nicht mit Mißpfeifischen, Gummiknütteln, Totschlägern und ähnlichen Kulturbringern, wie sie in den braunen Dänikern üblich sind, — schleudert nun ähnlich wie Frauenfeld gegen Leute, die ihm mit Takt und Bildung begegneten, seinen Schmutz. Er hat natürlich nichts gesehen als Nasen und mit Margarine geschmierte Haare. Und als ihm so ganz und gar nichts mehr einfiel, was er seinen Nazibuden zu Gefallen zu Papier bringen konnte, schrieb er von „rotpfeifigen Mammeln“ und „schweißverdunsteten Plattfüßen“. Galt jeder nach seinem Geschmack! Der Feuilletonschreiber des „Tag“ interessiert sich für Nasen und Plattfüße, auf den Stabschef des Ojas und andere „Führer“ üben andere Körperteile eine größere Anziehungskraft aus...

**Baron Bombenschmeißer.** Bei einer Haus-suchung in dem Schloß des wegen Verdachtes der Beteiligung an dem Kynauer Sprengstoffdiebstahl festgenommenen Barons Jozef Neukirch fand die Polizei eine Anzahl Gewehre und Revolver und einen Teil des in Agnau gestohlenen Sprengstoffes. Der übrige Sprengstoff konnte ebenfalls zum größten Teil aufgefunden werden, u. zw. zum Teil im Schloßteich, zum Teil in der Talsperre.

**Auf dem Schlachtfeld der Arbeit gefallen.** Mittwoch, den 7. Dezember, war der Arbeiter Adolf Popella aus Tübnau mit Dynamit-Sprengarbeiten im Gemeindebruch in Prohsien bei Märtsch-Trübau beschäftigt. Es erfolgte eine vorzeitige Explosion, hierbei wurde Popella schwer verletzt. Beide Hände wurden ihm vom Leibe gerissen. Der Schwerverletzte ist aus seiner Ohnmacht nicht mehr erwacht und verschied heute früh im Märtsch-Trübauer Krankenhaus. Popella hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern.

**Der Tod im Steinbruch.** In einem Steinbruch bei Märtsch-Trübau sollte Donnerstag eine Sprengung mit Dynamit vorgenommen werden. Hierbei ging die Ladung wahrscheinlich zu früh los und der Arbeiter Adolf Popella wurde von den herumfliegenden Steinen derart schwer getroffen, daß er auf der Stelle tot war.

**Eine Kindesmörderin.** Am 2. November wurde im Walde bei der Gemeinde Reulengbach (Niederösterreich) die Leiche eines Kindes gefunden, das aller Wahrscheinlichkeit kurz nach der Geburt erdrosselt worden sein mußte. Nunmehr ist es der Gendarmeriestation in Reulengbach gelungen, die Kindesmörderin in der Person der landesverwiesenen Mechanikersgattin Theresie Wylkup aus Horny Zhoty in der Tschekoslowakei ausfindig zu machen und festzunehmen. Sie wurde dem Kreisgerichte in Reulengbach übergeben.

**Die Erneuerer Deutschlands...** Aus der Breslauer Nazifaserne wurde am Donnerstag nachts ein schwerverletzter NS-Mann auf die Straße geworfen. Die Polizei transportierte den Bewußtlosen in das Krankenhaus. Die Untersuchung dieser Gemeindefälle ist noch nicht abgeschlossen.

**Auf der Spur eines Mordes.** Am Freitag, den 9. d. M., um 13 Uhr 30 wurde in Breßburg, an der Stelle, wo sich die Fischerbarren befinden, eine an der Handwurzel abgeschnittene linke Hand, wahrscheinlich eine Frauenhand, aus der Donau gezogen. Die

## Wintersportwetter:

Rainereichenhaus Königshöhe im Obergebirge (880 Meter) 5 Grad Kälte; 15 Jm. Neuschnee.  
Naturerlebenshaus Nollendorf, 4 Grad Kälte, 5 Jm. Neuschnee, Nordwind, Ski- und Rodelbahn auf Wien; Schneefall wahrscheinlich.  
Josefstal (Böhmerwald) 5 Grad Kälte, 10 Jm. N. S. 3 Jm. Neuschnee, Schneefall.  
Marienbad, 1 Grad Kälte, 10 Jm. Schnee.

Hand weist manifurte Nägel auf und dürfte erst vor kurzem ins Wasser geworfen worden sein. Der Fund wurde dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben. Die Polizei untersucht die Angelegenheit.

**Brand in der Vergnügungsstadt.** Auf dem Hamburger Domplatz entstand Freitag früh gegen 16 Uhr in einer der Haupttreiben der Vergnügungsstadt aus noch unangeklärter Ursache ein Schadenfeuer, zu dessen Bekämpfung drei Jäger der Hamburger Feuerwehr aufgeboden werden mußten. Der Besitzer einer Schaubude erlitt Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schaden ist beträchtlich. Nach etwa einstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

**Im Strohschaber erschossen und verbrannt.** In Walschowitz bei Prohnik geriet am 1. Dezember ein großer Strohschaber in Brand, der viele Tage lang nicht gelöscht werden konnte. Erst Mittwoch konnte die Gendarmerie zum Brandherd gelangen. Bei dieser Gelegenheit fand sie das verbrannte Skelett eines etwa 18jährigen jungen Mannes und unweit von dem Skelett einen Revolver. Wie nun festgestellt wurde, ist der junge Mann von einem etwa 40jährigen Mann, der mit ihm in dem Strohschaber übernachtet hatte, erschossen worden. Um die Spuren zu verwischen, hat er dann den Strohschaber in Brand gesteckt, worauf er flüchtete. Die Gendarmerie forscht eifrig nach dem Mörder.

# Frauen, die Millionen erschwindelten. Ein riesiger Hypothekenbetrug aufgedeckt.

Durch einen reinen Zufall wurde in Prag — wie jetzt bekannt wird — ein Hypothekenbetrug verhindert, der durch seine Kühnheit alles hier Tagesweises übersteigt; zugleich kam man aber darauf, daß die beiden Frauen, die im Zusammenhang damit verhaftet wurden, schon seit Monaten auf betrügerischer Weise verschiedenen Geldinstituten mehr als eine Million Kronen herausgelockt haben.

Die Gattin des Stadtrates in Laus, Barbara Kovak, Eigentümerin des Hauses Nr. 11 in der Wassergasse, wurde, als sie zufällig am Dienstag nach Prag kam, von den Mietern ihres Hauses darauf aufmerksam gemacht, daß einige Tage zuvor Beamte der Versicherungsanstalt Viktoria den Wert des Hauses geschätzt hätten. Frau Kovak, die mit der Viktoria in keinerlei Verbindung steht, erkundigte sich naturgemäß sofort nach den Gründen und so kam man darauf, daß zwei raffinierte Betrügerinnen seit Monaten ihren Namen zu einem tollen Schwindel mißbraucht hatten.

Die Vorgeschichte reicht in die ersten Monate des Jahres 1931 zurück. Damals geriet die 35jährige Eigentümerin eines Bankgeschäftes im Palais Fenig, Franziska Skala, infolge verheerlicher Börsenspekulationen in Geldschwierigkeiten. Mit Hilfe einer alten Bekannten, der bereits erwähnten Frau Kovak, welche für sie bürgen sollte, wollte sie sich das fehlende Geld bei einem Geldinstitut ausborgen. Dann verlor sie aber den Mut, sich ihrer Freundin anzuvertrauen und griff zum Betrug.

## Die falsche Frau „Dvořák“.

Sie veranlaßte ihre Beamtin, Bozena Seidl, sich Freunden gegenüber als Frau Kovak auszugeben. So stellte sie sie unter dem falschen Namen dem Baumeister A. Sklenar aus Prag VII. vor. Einige Tage später erfuhr sie diesen beim Notar Dr. S. in Smichov die Identität der Frau „Kovak“ zu bestätigen. Diesen Identitätsnachweis brauchte sie, weil sie mit der Kreditanstalt der Deutschen über eine Hypothek auf das Haus der echten Frau Kovak verhandelte. Die Bank war bereit, ihr 400.000 Kronen zu borgen, welche auf das Haus in der Wassergasse sichergestellt werden sollten. Auf Grund der Aussage des Baumeisters Sklenar stellte der Notar die Besche aus, welche zu dieser Eintragung in das Grundbuch notwendig waren. Die Kreditanstalt folgte daraufhin der Skala ein Einlagebuch auf 400.000 Kronen aus, welches die Skala sofort zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten aus den Börsenspekulationen weitergab.

## 750.000 Kronen.

Nun hatte sie wieder kein Geld. Sie wandte sich also an den Advokaten Dr. D. und gab ihm den Auftrag, ihr eine Anleihe von 750.000 Kronen, wiederum auf das Haus in der Wassergasse, zu beschaffen. Der Advokat stellte die Verbindung mit dem Wohlstandsverein „Providentia“ her, welcher jedoch verlangte, daß vorerst die Hypothek von 400.000 Kronen, welche von dem ersten Schwindel auf dem Haus lastete, gelöscht werden müsse, da die „Providentia“ statutengemäß Geld nur auf erste Hypothek leihen darf.

Der Kredit kam trotzdem zustande; die „Providentia“ folgte dem Advokaten ein Einlagebuch auf 750.000 Kronen aus, dieser be-

zahlte 100.000 Kronen an die Kreditanstalt, ferner die Provisionen für sechs Vermittler dieser Anleihe, welche 170.000 K ausmachten; den Rest erhielt die Skala, welche damit einige Schulden zahlte und das übrige weiter verborgte.

## Kleinere „Geschäfte“.

Denn neben diesen großen Transaktionen fand sie noch Zeit, kleinere Schwindelen durchzuführen. Sie etablierte sich als Kreditunternehmerin, allerdings verlieh sie Geld nur gegen Garantie. Man vertraute ihr Einlagebücher, Wertpapiere und so weiter an, mit welchen sie gleich Geschäfte für eigene Rechnung machte. Auf diese Weise brachte sie einige vertrauensvolle Personen um weit über hunderttausend Kronen. Als alles nicht ausreichte, begann sie Versicherungen unter fingierten Namen abzuschließen, wobei ihr immer die Seidl behilflich war. Sobald die Versicherungen abgeschlossen waren, benützte sie sie als Grundlag für Anleihen. Schließlich gründete sie einen Unterstufungsverein „Praga“, welcher nach seinen Statuten Menschen, die ihr ganzes Vermögen verloren hatten, helfen sollte.

## Solche Leute suchte sie sogar mit Aufzucaten.

Welche Tätigkeit der Verein ausübte, ist nicht ganz klar. Die Skala behauptet jedenfalls, daß sie dabei 35.000 Kronen zugeföhrt habe. Der Verein wurde übrigens wegen Nichtabhaltung der Statuten vor einigen Monaten polizeilich aufgelöst.

## Sturz vor dem Ziel.

Das Glück, welches die beiden Frauen bis dahin hatten, machte sie immer kühner. Als sie wieder ohne Geld dastanden, versuchten sie den bewährten Trick mit der Hypothek auf das Haus in der Wassergasse zum dritten Male. Diesmal wollten sie nicht weniger als 1.200.000 Kronen. Als Vermittler sollte wieder Dr. D. dienen. Jetzt erreichte sie aber das Schicksal. Am Dienstag, im entscheidenden Augenblick, als die neue Anleihe abgeschlossen werden sollte, kam die echte Frau Kovak nach Prag und die ganze Sache lag auf. Die beiden Frauen wurden verhaftet.

Festgestellt wurde bisher nur, daß weder die Skala noch die Seidl einen roten Heller besitzen. Der Schaden, den verschiedene Geldinstitute in Prag erleiden, macht weit über eine Million Kronen aus, die natürlich uneinbringlich sind. Mitleid mit den Wucherschaften nicht zufällig entdeckt, so ist gar nicht abzusehen, welche Dimensionen die Affäre angenommen hätte, denn, wie die Hausdurchsuchung ergab, stand die Skala schon wieder in Verhandlungen mit einer Reihe von Instituten, die schon grundtätlich bereit waren, ihr Geld zu borgen. Außerdem verhandelte sie über den Ankauf von zwei Mietshäusern in Smichov. Es ist nicht auszuschließen, daß die Untersuchung noch neue Ueber-taschungen zutage fördern wird.



**Großer Sonnenfleck:** In diesen Tagen ist auf der Sonnenoberfläche ein großer Fleck im Durchmesser von etwa 42.000 km sichtbar, dessen dunkler Kern etwa 20.000 km im Durchmesser misst. Die Fläche des Sonnenflecks ist etwa zehnmal so groß, als der Flächeninhalt des Querschnitts unserer Erde. Der Fleck erschien am Strand der Sonne am 6. Dezember und wird den Sonnenmeridian am Dienstag,

den 13. d. M. passieren, wo er wahrscheinlich für den Beobachter am größten scheinen und auch dem unbewaffneten Auge sichtbar sein wird. Schon jetzt kann die Erscheinung mit einem Spektroskop beobachtet werden, wenn ein geschwärtztes Glas zu Hilfe genommen wird. Bei günstigem Wetter kann der erwähnte Sonnenfleck in der Stefani-Balkonierwarte am Laurensberg (neben der Bergstation der Drahtseilbahn) mittels Fernrohrs beobachtet werden, u. zw. am Sonntag vormittags um 10 Uhr und nachmittags um 14 bis 15 Uhr. Ausnahmeweise ist diesmal auch eine Besichtigung am Samstag von 14 bis 15 Uhr möglich.

## Der Verrat an Südtirol.

Nur die theoretischen Grundlagen ihrer Bewegung haben sie, so versichert besonders eindringlich das Duxer Dolantenzlerblatt, mit der Partei des Graf Aloys gemeinsam, die sudetendeutschen Nationalsozialisten. Nur die politische Grundeinstellung ist gemeinsam, nicht aber die Organisation. Nun, die Gemeinschaft der Idee, was man halt so in nationalsozialistischen Kreisen als

Kranz niedergelegt — und eine Halbdingungsansprüche an den italienischen Faschismus gehalten...

O, sie drängen sich jetzt in Italien, die deutschen Faschisten! Dem Aloys ist der Alfred Rosenberg gefolgt, der Chefredakteur des „Südtiroler Beobachter“, und dieser Mann, selber ein Auslandsdeutscher, erklärte im „Regime Fascista“, er



„Idee“ bezeichnen mag, ist wissenschaftlich und wichtiger als organisatorische Gemeinschaft...

Aber bekennen sich die h.igen Dolantenzler wirklich zu allen Lebensäußerungen der nationalsozialistischen „Idee“, bekennen sie sich wirklich zu den Grundlinien nationalsozialistischer Politik? Offen, unklar? Es zu tun, erfordert keineswegs Mut, etwa vor irgendeiner Behörde, — nur Mut vor der sudetendeutschen Öffentlichkeit, — nur den Mut, zur eigenen Gesinnung zu stehen! Denn schließlich ist's, wenn auch die vorstellbar dreifache und niedrigste, so doch eine Gesinnung!

Und wenn es zu dieser Gesinnung gehört, daß man's für gut und recht findet, wenn ein wegen Vornehmung verurteilter und vor dem Bundeshaus entlassener Verbrecher im Namen des deutschen Nationalsozialismus bei der Jahrestagung des Faschismus vor dem Siegesdenkmal in Wien einem italienischen Gesinnungsgenossen beglückwünschend die Hand drückt — ja dann gibt's doch für heldische Menschen kein Herumreden, sondern nur stolzes Bekennen der Gesinnungsgemeinschaft mit diesem Herrn Theodor Eide!

Wollen sie auf einmal auch den Herrn Eide nicht kennen und nicht als wachenden Dolantenzler anerkennen? Nun, den Aloys, den Hohenjoller-Professoren, den Dolantenzlerischen Landtagsabgeordneten, den werde sie doch anerkennen! Anerkennen als vollwertigen, sogar als höherwertigen, weil zwar auch jüdisch gemischt, aber doch kaiserlichen Blutes, also zur Führung einer Arbeiterpartei geradezu von Gottes Gnaden bestimmten Dolantenzler! Prinz Aloys hat am 18. November als Führer einer nationalsozialistischen Abordnung am Denkmal für die gefallenen Faschisten in der Volkshalle des Palazzo Stotale (Sitz der faschistischen Partei) im Namen der nationalsozialistischen Partei Deutschlands und des gewesenen Reichstagspräsidenten Göring einen

habe den Erklärungen Hitlers über Südtirol nichts hinzuzufügen (also billigt er sie!) und jene Duxer-Leider, die über Dillers Verrat an Südtirol entzweit sind, „eredentistische Kreise“!

Einig im Verrat an den geknechteten aller Deutschen!

Der Faschismus knechtet und entrechtet die Südtiroler Deutschen, er mordet dort die deutsche Sprache, er drängt sich zwischen Eltern und Kindern, indem er die Kinder deutscher Eltern gewaltsam zu Italienern macht, er hat sogar die Italiensierung deutscher Grabauschriften erzwungen — und just diesem toben, brutalen, all-Minderheitsrechte mißachtenden Faschismus wenden sich hindisch-kriegerisch, wenden sich demütig-ergeben die deutschen Nationalsozialisten zu!

Euer „Partei-genosse“, dieser Prinz Aloys, ihr wackeren Führer Knirsch und Krebs und Jung! Euer Gesinnungs-freund! Der Hohenjoller-Dozi, der unbedünnet um die Gesühle verflorbter Deutscher den Beschlagnahmten Herren sind nur kraft ihrer ungeheuren Mehrheit, seine Halbdingung darbringt — er ist der Geistesgenosse, er ist der Gesinnungsfreund, er ist — mit einem Worte — der „Pa.“ derer, die bei uns sich als Entdecker des Autonomiegedankens aufspielen.

Oder haben die Herren wirklich ausnahmsweise einmal Bekennermut? Den Mut, sich offen zu bekennen zur Knechtung Deutsch-Südtirols, zur Freundschaft mit den Mörder der tirolischen Freiheit? Haben sie den Mut, sich offen an die Seite Aloys und Eides und gegen die Tiroler Deutschen zu stellen?

Die Sudetendeutschen worten auf das Bekenntnis des sonstigen Herrn Knirsch, des kämpferischen Herrn Krebs, des Ehrenvollen Jester!

Denn sie wissen, daß für solche Führer mehr als für andere, von ihnen selber als Leitwort bestimmt, der Ausspruch Langobehns gilt:

„Der Deutsche ist nur dann deutsch, wenn er wahr ist!“

**Schenk!**  
Bücher zu jedem Fest!

**Les!**  
Bücher.  
Wissen zu Macht!

**Bücher sind Freunde**  
**Bücher sind Gefährten**

**Eine**  
Abendzeit mit einem Gesangs- und Musikprogramm in der  
**Anzeige**  
in die wird gegeben die wird am meisten in Klärten der neuen Arbeiter und  
**arbeitet**  
Mit ihm, was er große Leistungen hat und — das Wichtigste — Erfolg hat sie  
**immer!**



...mit der guten  
**SANA**  
muss alles besser geraten!

### Die Klage des „Sozialdemokrat“ gegen Anton Kuh.

Herr Dr. Paul Kaslober, der Anwalt des Anton Kuh, ersucht uns um Veröffentlichung folgender Berichtigung (im Sinne des § 19 des Pressgesetzes) des unter dem obigen Titel in der Nummer unseres Blattes vom 2. Dezember veröffentlichten Gerichtsverurteilungsbereiches: Es ist nicht wahr, daß Anton Kuh aufzufahren begann, er werde an diesem Tage in Prag einen Vortrag halten zum Thema: „Die Auswirkungen des Oberto auf Rückgratverkrümmung“, sondern es ist wahr, daß Anton Kuh erklärte, er werde in Prag einen Vortrag halten zum Thema: „Die Einwirkung der Rückgratverkrümmungen auf die Bourgeoisie.“

Da diese Berichtigung dem zu allem geringen Pressgesetz entspricht, müssen wir sie veröffentlichen, was übrigens gar nicht so ungern geschieht (und nur des Raumes wegen, den wir damit wichtigeren Dingen entziehen, zu bedauern ist): der Wortlaut alle der so geschmackvollen und höchste Menschlichkeit verrätenden Wendung Kuh's über die Rückgratverkrümmungen sind das Einzige, gegen das er trotz Ausweisung mit dem Verlichtungsparagrafen an unserem Gerichtsverurteilungsbereich verurteilt werden konnte! Alles andere, das in diesem Bericht über Kuh steht, vermag er nicht einmal kraft des Pressgesetzes als „unwahr“ zu bezeichnen. Das genügt uns.

Zu lärmenden Kundgebungen im Kino **Kenny** kam es in der Abendvorstellung des vergangenen Donnerstag. Das Publikum gab seinem Mißfallen gegen den unglaublich großen Umfang und die Dauer der Lichtreflexe durch Pfeifen, Johlen und händerklärenden Ausdruck. Als es meinte, daß die eigentliche Vorstellung schon begonnen habe und es sich darum schon beruhigt hatte, wurde offenbar, daß ein vorbereitungsstiller Winterport-Film auch nur ein — noch dazu sehr geschmackloser — Reklamefilm war. Der Vorn setzte von neuem und in verstärkter Form ein. Erregt rief ein Herr aus dem Publikum, ob man für das Leben der Reklame so hohe Eintrittspreise bezahlen müsse; seine Worte fanden lebhafteste Zustimmung, aufs Neue begannen die Kundgebungen, als nach der Pause wiederum einige Reklamebilder gezeigt wurden. — Der Reklameumfang in den Kinos hat tatsächlich schon einen Umfang erreicht, der es begreiflich erscheinen läßt, daß das Publikum protestiert. Es geht schließlich nicht ins Kino, um sich bei Geschäftsanzeigen zu langweilen, sondern um sich zu unterhalten. Manche der Kinounternehmungen werden sich darum entschließen müssen, entweder auf den größeren Teil der Lichtreklame oder auf das Publikum zu verzichten.

### Kunst und Wissen

Viel Verdienst gibt es heute im Deutschen Theater: dagegen wäre nichts einzubringen, wenn mit Wagner und Mozart entsprechender Ausgleich geschaffen würde, wenn wir nicht Richard Strauss oder auch Weber und Meyerbeer, bisher vollkommen hätten entbehren müssen — ganz zu schweigen von der Unschicklichkeit eines Berlins, die streng konservative Opernlinie auch nur ein wenig zu verlassen. Freilich wäre der Direktorin zugute zu halten, daß sie so programmgemäß erst ein festes Opernensemble zu schaffen sich vornahm, aus dem sie jederzeit und in jeder schwierigen Situation aus etwa zwanzig sicher und gut einstudierten Opern das notwendige Repertoirestück herausgreifen könnte. Kann sie das bereits? Die nach langer Pause erste Wiederholung des „Tosca“ am Donnerstag zeigte nicht dafür. Da wurde arg mit Wasser gelacht, es gab Unstimmigkeiten in Menge, unsichere Chöreinfälle, von den Solisten fand, bei aller Anerkennung der schönen Stimmen Dagens und Rameys, kaum einer auf der Höhe (etliche leider nicht einmal immer auf der geforderten Tonhöhe), Frau Lindemann, um derenwillen wir die Vorstellung besuchten, sang hier erstmals die Queen, hatte wegen Indisposition um Nachsicht bitten lassen, die aber doch nicht so weit gehen konnte, alle die vielen technischen Mängel zu überhören, die in der Indisposition nicht ihre Ursache, sondern nur den Grund ihrer Verschärfung haben können. Da die Künstlerin auch dem Partikelverfall allzu viel ignoriert blieb und kaum Anläufe zur notwendigen großen dramatischen Gestaltung der Partie erkennen ließ, näher man sich, trotz der Vorzüge, die wir an ihrer Stimme schätzen konnten, doch der Mutmaßung, es hier nicht mit einer Solistinnen zu tun zu haben, für welche Frau Lindemann wirklich sehr schätzenswerte stimmliche, gelungene und schauspielerische Qualitäten besitzt. I. z.

„Vergelt locht“ von Franz Cammerlohe und Erich Obermayer. (Erstaufführung in der Kleinen Bühne.) Dem problembehafteten Dichter der deutschen Jugendbewegung Erich Obermayer sind die Tränen des Weis- und Liebesdramers getrocknet und Vergelt locht ihm zu, seit er von der subtilen Erotik seines „Doktor Angelo“ zu greifbareren Formen der Liebe gefunden hat, einem netten Kontext ein süßes Rädel auf den Sozialistisches Rotorades fest und einem resoluten Stabesfähigen zwischende gehalten nachbringt. Der wichtige Einfall, der in diesem Stück ein Reizenunternehmen mit dem ganzen romantischen Aufwand der Finanzterminologie auf einem Lebzigausenddollarsfund ruhen läßt, einen Kapital, das erlöst am nächsten Morgen dem Fundament übergeben werden soll, mit dem zweiten von dem nichtahnenden



**Elektrische Weihnachts-Kerzen**  
Keine Brandgefahr. Kein Rußen und Tropfen.  
Einfachste Montage.  
So schön wie Wachlichter, .... aber praktischer.  
**OSRAM**  
Weihnachts-Kerzen erfreuen alle Herzen



29.-

Schwarz lackierte Herren-Ganzgummi-Ober-schuhe. Der ideale Schuh für jeden Herrn.

In unseren Schuhen tragen Sie unsere guten und dauerhaften Socken: feste Baumwollsocken KČ 1.50, 2.-, 3.-, glatte Garnsocken KČ 4.-, starke Wollsocken KČ 6.-

DEM VATER UNTER DEN WEIHNACHTSBAUM!

BEI REGENWETTER!

BEI FROST!



39.-

Warme Meltonschuhe mit Besatz und Sohle aus Gummi. Mit Lederb. zum gleichen Preise.



69.-

Bequeme, warme Herren-Meltonschuhe mit starker Ledersohle. Reissverschluss.



BEQUEMLICHKEIT DAHEIM!



12.-

Warme und bequeme Filz-Pantoffeln. Für Damen KČ 9.-, 5-168

Centralbank der deutschen Sparkassen in der Cechoslovakischen Republik.

Hauptstadt: Prag II., Bredaergasse 14. Zweigstellen: Aussig, Brünn, Eger, Jägerndorf, Kolárovec, C. Teschen, Trutnov, Trojtsch.

Inbrenndächen der Kamin angeheizt wird und das sich dreht als gefächert erweist; — die durch den Film („Es geht auch ohne Geld“ und „Die Koffer des Herrn D. F.“) bereits erschöpfte Klasse auf die klapprige Vertriebsleistung moderner Wirtschafts-lehrer“ bedarf zu einem wirkungsvollen Service einer leichten Hand und graziöser Ironie und ver-trägt nicht die Würde des grübelischen und be-schäftigten Temperaments Eberwieser. Zudem wird in überhaupt die Bestimmung fragwürdig, die es ver-mag, ein System, dem die Anlage von Millionen physischer und psychischer Leidens, der Schrei eines zu Tode geschundenen Kauter unlosbar und heilbar verbunden ist, sanft und oft schlecht zugehend einem Parkett von Wissenschaftlern als leicht und oft öde zu III und nicht als idyllische Saiten vorzuführen. Der die Sympie zur Höhe werden läßt, ist heute ver-pflichtet, sie auch zum Tribunal über diese zu machen, statt mit dem organisierten Beitrag zu verschö-nern, indem er die, die ihn inszenieren, liebe Kritik sein läßt und zum Schluss in der verlampen Handhabe einem glücklich lebenden Paar Raum anbietet. Das soll keine unaristokratische, moralisierende Kritik sein, sondern eine durchaus künstlerische Forderung, die es verbietet, vor den Kulissen eines Reichthums solche Späthistorie agieren, in der Kinopläne des Unrechts der Appelle sitzen zu lassen, ohne daß der Autor das satirische Vermögen hat, solchen Kontrasten unheimliche Wirkung abzugewinnen. Der Regisseur und vor allem der Darsteller Hans Götz war be-müht, der Aufführung die Grazie zu geben, die ihr von den Autoren aus verjagt werden mußte, und wurde darin von seiner Partnerin Emma Gar-pentier lebendbar unterstützt. Gerda Meis-ter und Walter Laub waren wohlgelegene Figu-ren der Filmwelt, Bruno Harprecht ein zu wenig humorvoller, auf zu grobem Fuß lebender Papa. Ilse Cudra war es höchlich peinlich, handzu von ihren Zwiderleibnissen mit zudringlichen Wanda-bildern zu erzählen. Das ausverkaufte Haus zeig-te sich zufrieden.

Wochenplan des Neuen deutschen Theaters. Sonntag, halb 8 Uhr: „Der Fieberpelz“ (Ar-beiterporträt); Galkspiel Hansi Riese. — Halb 8 Uhr: „Falkaff“ — Montag, halb 8 Uhr: Festvorstellung der deutschdemokratischen Freiheitspartei. — Dienstag, halb 8 Uhr: „Vor Sonnenuntergang“ — Mittwoch, halb 8 Uhr: „Der fliegende Holländer“ — Donner-stag, halb 8 Uhr: „Die drei Musketiere“ — Freitag, halb 8 Uhr: „Elisabeth von Eng-land“

Mitteilungen aus dem Publikum.

Feuerfichere Weihnachts-Kerzen. Unter den Sym-bolen des Jahres nimmt das Weihnachtsymbol eine besondere Stellung ein. Es ist unser liebtes Festsymbol, aber auch das gefährlichste, denn darüber ist sich wohl jeder klar, daß Kerzenflammen in unmittelbarer Nähe von leicht entzündlichen Tannen-äpfeln eine ständig lauernde Feuergefahr bilden. Trotzdem hält man an diesem Symbol fest, weil man vor Kindheit an daran gewöhnt und gewöhnlich darauf eingestellt ist. Ausweggebend hier ist die optische Eindringlichkeit. Man will leuchtende Kerzen am Baum sehen, nicht Glühlampen. Deshalb konn-ten gewöhnliche Kerzen Glühlampen keinen Anklang finden. Anders steht es mit den Osram-Weich-nachtskerzen. Das sind Glühlampen, die nicht nur in ihrer äußeren Erscheinung, sondern auch in ihrer Lichtwirkung brennenden Wachskerzen so äh-nlich sehen, daß sie vom Unvorsichtigen ohne weiteres auch dafür gehalten werden. Aber welche Vorteile bieten sie gegenüber diesen? Sie sind völlig feuer-sicher, tropfen nicht, brennen beliebig lange, lassen sich bequem ein- und auswechseln. Sie werden in an-schließfertigen Ketten zu 16 Stück mit 2 Ver-lager-kerzen geliefert und wie Wachskerzen mit Nennspan-nung an den Zweigen befestigt. Einmal angezündet, halten sie viele Jahre vor und können auch bei anderen feierlichen Gelegenheiten im Heim als feierlicher Licht-schmuck verwendet werden. D. 1719

land.“ — Samstag, halb 8 Uhr, zum ersten Mal: „Soluspolus.“ Wochenplan der Kleinen Bühne, Sonntag, 3 Uhr: „Eiffel und Del.“ — 8 Uhr: Galkspiel Hansi Riese „Sturm im Wasserglas.“ — Montag, 8 Uhr: „Ich habe einen Engel geheiratet.“ — Dienstag, halb 8 Uhr: Ensemble-galkspiel Tilla Durieux „Der Schatten.“ — Mittwoch, 8 Uhr: „Eiffel und Del.“ — Don-nerstag, 8 Uhr: „Bargeld loht.“ — Freitag, halb 8 Uhr: „Ich habe einen Engel ge-heiratet“ (Kulturverbandsfreunde). — Samstag, 8 Uhr: „Dreimal Offenbach.“

Kinderfreunde Prag.

Dienstag, den 13. Dezember, 6 Uhr abends im „Sozialdemokrat“ wichtige Auskündigung.

Sport \* Spiel \* Körperpflege Eine Statistik der DTI.

Im Auftrage des Verbandes der tschechoslowaki-schen Arbeiterturner (DTI) hat dessen Sekretär, Ge-nosse Rudolf Sillaba, eine Statistik für das Jahr 1931 zusammengestellt, die in übersichtlicher Form über die Mitgliederbewegung und die Tätigkeit rei-chen Aufschluß gibt. Die Statistik ist die zehnte seit der Spaltung durch die Kommunisten im Jahre 1921. Jeder den erfolgreichen Wiederaufbau seien zwei Pa-ten angeführt: 1921 verblieben dem Verbands 791 Vereine und 88.100 Mitglieder und für 1931 werden 1254 Vereine und 188.791 Mitglieder an-gemeldet. Das bedeutet seit 1921 einen Zu-wachs von 463 Vereinen und 50.298 Mit-gliedern; gewiß ein sehr schöner Erfolg. Die für 1931 ausgewiesene Mitgliederzahl verteilt sich wie folgt: 51.053 Männer, 17.841 Frauen, 7682 männliche und 6292 weibliche Jugendliche, 27.268 Schüler und 28.725 Schülerinnen. Der stärkste Verein im Verbands ist Prag-Zitkov mit 1088 (1930: 1008) Mitgliedern, an zweiter Stelle folgt Přízen II mit 950 (908), Johann Prohny mit 678 (618) Mitgliedern. Interessant ist die so-ziale Stellung der Mitgliedschaft: Industriearbeiter sind 88.515, landwirtschaftliche Arbeiter 3076, Handelsgewerbetreibende 7759, Beamte 3110, Gewerbetrei-bende 2103, Lehrer und Professoren 469, Knechte 61, Rechtsanwälte 71, Ingenieure 41, Studenten 683 und Frauen im Haushalt 1874. Bei der Industrie-arbeiterchaft sind die Metall- und Textil-arbeiter am stärksten vertreten, denen die Bau-, Holz- und Bergarbeiter folgen. Von den Mitgliedern sind 30.653 (1930: 29.424) gewerkschaft-lich, 31.694 (30.449) politisch und 19.798 (17.846) ge-sellschaftlich organisiert. Freiberufler sind 35.084 (34.145) oder mehr als 50 Prozent und Nichtrentner waren 5589 (5390) oder 81 Prozent der erwachsenen Mitgliedschaft. In Schulturnhallen lernen 536 Vereine, in Gasthäusern 655, in eigenen Turnhallen und Arbeiterheimen 53, ohne Umkleekabinen sind 29 Vereine. Diese vorstehenden Ziffern erheben aber keinen Anspruch auf Vollstän-digkeit, da eine größere Anzahl von Vereinen nicht darüber berichtet. Es kann aber angenommen wer-den, daß mehr als 50 Prozent der Vereine in Gasthäusern, nicht ganz 28 Prozent in Schulen, 4 Prozent in eigenen oder Arbeiterheimen den Turnbetrieb abwickeln, während der restliche Pro-zentus mangels Räumlichkeiten nur im Sommer keine Tätigkeit ausüben kann. Die Samariter-partie hat 1597 (1690: 1674) Mitglieder und schon am 147 (167) Knechte zur Verfügung. Berichtel wird auch über die im Auslande befindlichen Ver-eine. Die durch reichliches Hilfsmaterial belegte Statistik ergibt somit ein erfreuliches Bild von dem Wachstum und der regen Tätigkeit im Dienste der sozialistischen Arbeiterbewegung. E

Die Tisch-Tennispartie des Atus Prag trug am Mittwoch in Rulle gegen T.F.S. Rulle das fällige Ligamatch aus und gewann sicher mit 7:2. Im Einzel gewannen Nöbins, Goldreich, Laub, Kemes, Weiß und im Doppel Nöbins-Laub, Kemes-Galbach. Die gute Form, in der sich derzeit alle Atus-Spieler befinden, bekämpft auch das am Don-nerstag in Straßkau ausgetragene Freundschafts-spiel gegen T.F.S. mid, das in überlegenem Stil mit 8:1 gewonnen wurde. Nöbins, Goldreich, Laub, Kemes, Weiß, Galbach gewannen im Einzel

und im Doppel blieben Nöbins-Laub und Gold-reich-Weiß siegreich. — Das für Sonntag angelegt gewesene Ausscheidungsturnier findet infolge anderweitiger Befehung des Feines nicht statt. Der neue Termin wird in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Sozialistisches Rassenfestspiel. Auf die vom Ar-beiterbund für Sport und Körperkultur Oesterreichs (AÖS) vorgenommene Ausschreibung für ein sozialis-tisches Rassenfestspiel sind 35 Entwürfe einge-gangen, darunter zehn aus Deutschland und einer aus der Tschechoslowakei. Durch die be-sondere Güte der Entwürfe wird dem AÖS die Ent-scheidung bei der Auswahl sehr schwer fallen.

Vereinsnachrichten

Kinderausflug zum Lufthafen Obell. Die Hal-dauer Kinder, die in Weinberge und in den oberen Bezirken Prags wohnen, versammelten sich Samstag, punkt 2 Uhr nachmittag beim Museum auf der Rampe beim Brunnen; Führung Genossin Glas, Genosse Adler. Die Kinder aus Bubna-holtschowitz trafen am Strohmeyerplatz bei der Uhr um 2 Uhr zusammen. Führung Genossinnen Paul und Jatsch. Bezirksvereine „Arbeiterfürsorge“.

Der Film

„Rif.“ Wobin kann denn diese Produktion führen, wenn nicht zur profunden Weisheit, daß die allerhöchste Ehre darin zu sehen ist, wenn „sie“ dennoch den Herrn Theaterdirektor mit recht viel Geld und einem noch liebener Vögelchen begünstigt und in ihren Bann bringt. Er ist Herrmann Thimig, spielt den Theatermann mit dem obli-gaten Rufm im Dornisler, und sie ist Emmy Ondra, unsere Landsmännin, die seit „Amn, Obadi, Poligel“ ihr Heil in letzter Groteske sucht, die hinter ihrer wohlgeschminkten lächelnden Maske nun nicht einmal mehr den Anschein verbergen will, daß sie von der Gedanken-Blöße angekränelt wird. Rif ist ein vielgeplantes Lustspiel von Curt Götz, das schon als Stammflim mit dem Colman und der Norma Talwadge zu uns kam; hier hat man amerikanische Groteskstil, Augenlidswitz und Droßel mit Recht bewundert, der Film hatte Tempo, war nicht von Chansons unterbrochen und von Nonsequen erschlagen. Das alles bringt der Ton-film: Humor in verkrampftem Wort, aber nicht im Bild; Verlust einer Verhandlung von Operetten-einfällen mit Ensembles, die Regisseur Lamac nicht erreicht. Das Mädchen Ondra wird mit aller Gewalt herausgeholt, es kommt im Schlafwagen als blinder Passagier an und endet als gut zah-bender; ihr Soffenubenton, heute von der Filmtreffe-mache als Sensation aufgejogen, erreicht niemals mittelbare Provinzjournen. Dabei wäre aus dieser Frau, die jetzt schon an die zwei Jahrzehnte beim Film arbeitet, noch immer etwas zu machen; aber ohne Lamac und Nonforten. Wie schade um diesen prächtigen Thimig ist, wird vor allem der erwachsen, der ihn als Bühnendarsteller gesehen hat; diese Filmerci, dieses Kosmisch-Kleben ist weitaus von Kunst. B. G.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 15. Dezember 1932. \* Frau-Urania: „Almenrausch.“ Alfo: „Die Ver-rin von Atlantis.“ Bernsel: „Hafen der Liebe.“ Bönitz: „Danklein kann nicht dafür.“ Flora: „Höl-zerne Kreuze.“ Gaumont: „Rif.“ Hollywood: „Das Willonen-Testament.“ Hvosjar: „Dassan — das achte Weltwunder.“ Julius: „An allem ist die Liebe schuld.“ Kavitol: „Der Feind im Blut.“ Pariser Kolonialausstellung. Kinema, B.T.H.: „Aktualität. Report. Groteske.“ Koruna: „Anall und Fall.“ Pat und Palaton. Koba: „Der Viederjäger.“ R. Hüller. Lucerna: „Der Viederjäger.“ Häl-ler. Metro: „Der Viederjäger.“ Häl-ler. Olympia: „Hafenlein kann nicht dafür.“ Praha: „Das Willonen-Testament.“ Radio: „Hafen der Liebe.“ Slant: „Das Blaue vom Himmel.“ Svobojar: „Rif.“ Alma: „Der Viederjäger.“ Avion: „Gibt, eine ran uns.“ Bofal: „Jonny nicht Europa.“ Konvikt: „Kantor Ideal.“ Lido: „Jonny nicht Europa.“ Lohre: „Anall und Fall.“ Perstyn: „Die Blutan-ger.“ Nory: „Hölzerne Kreuze.“ Valbet: „Hölzerne Kreuze.“ Academia: „Frau Leh-manns Tochter.“ Velvedere: „Der Glöcker von Rote Dame.“ Velveda: „Harold — Schuhe — Wolkenfräher.“ Carlton: „Rif.“ Illusion: „Höl-zerne Kreuze.“ Sport: „Jägerer-Symphonie.“ Svon: „Rephilo.“ (Die geperret gedruckten Filme können empfohlen werden.)

Das ist wieder mal Buschi Weihnachts-Okkasion zu sensationell reduzierten Preisen. Motto: BILLIG BILLIGER NOCH BILLIGER — aber immer tadellos in Schnitt und Qualität! DAMEN-KLEIDER in Stoff a Seite von K 72.- aufw. IN-FÄRBIGE MANTEL mit echtem Fell 195.- INNEN PELZE mit echtem Fell gefüttert 490.- bis zum feinsten Genre! Für Schlanke und Starke die richtige Marke! Buschi PRAG Prikopy 27 nur 1. Stock (Mitte d Grabens) Eingang im Hause

Literatur Ernst v. Hür: Geschichte der Philosophie. Alfred Kröner-Verlag, Leipzig. Reinen Mark 3.50. Das handliche, dabei sehr ausführliche Büchlein soll nicht nur eine Geschichte der philosophischen Ideen sein, sondern eine Einführung in die Philosophie über-haupt. Das ist es auch. Es ist vollständig ge-schrieben und wird jedem, der Belehrung über irgend-ein philosophisches System oder einen Philosophen sucht, gute Dienste leisten. Von der Philosophie des Altertums bis zur Philosophie der Gegenwart — dieser Teil ist besonders wertvoll — werden alle Weltanschauungen dargestellt, wobei hervorzuheben ist, daß auch die philosophische Seite des Marxismus objekts würdig wird. Für Studierende der Philosophie insbesondere ist damit ein nützliches Werk geschaffen worden. E. Z.

Die richtige Brille Optiker Deutsch Prag II., Prikopy, Palais Koruna.

Besuchet das Bad PRAG-Klimentaska

Verantwortlicher: Eugen Tsch. — Chefredakteur: Wilhelm Richter. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Cizek, Prag. — Druck: „Kau“ K.G. für Zeitung und Buchdruck, Prag. — Für den Druck verantwortlich: Otto Gull. — Die Zeitungsdirektion wurde von der Volk- & Arbeiterbewegung mit Erfolg Nr. 13.200/VII.1930 gewählt. — Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Best. durch die Post nur mit KČ 10.-, vierwöchentlich KČ 40.-, halbjährlich KČ 180.-, jährlich KČ 360.-. — Informatio werden laut Zeit. täglich bezogen. Die älteren Zeitungsverträge sind nicht mehr gültig.